

Jahresbericht 1908/9

des

Stettiner Stadtgymnasiums

ehemaligen Ratslyceums

Inhalt

- | | |
|--|---|
| 1. Deutsche Aufsatzlehre für Schüler,
mit einem Nachwort über Deutsch
in Tertia und Untersekunda. Vom
Direktor Dr. Gustav Eskudie | in Versen. Vom Direktor Dr. Gustav
Eskudie |
| 2. Zeichenunterricht u. Naturkunde.
Von Zeichenlehrer Eberhard Rehfeld | 4. Schulnachrichten: Allgemeine
Lehrverfassung, Tagebuch der
Schule, Statistisches, Stiftungen
(u. a. Sitzung der Herbststiftung),
An die Eltern und ihre Söhne |
| 3. Vorweihnachten. Schülergespräch | |
-

Stettin · Ostern 1909

Jahresbericht 1908

Städtischer Kindergarten

Ergebnisse des Jahres

Inhalt

Der Kindergarten hat im Laufe des Jahres 1908 12 Kinder aufgenommen. Von diesen sind 6 Kinder im ersten Jahr, 6 im zweiten Jahr und 1 im dritten Jahr. Die Kinder sind in 3 Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe besteht aus 4 Kindern, die zweite aus 4 Kindern und die dritte aus 4 Kindern. Die Kinder sind in 3 Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe besteht aus 4 Kindern, die zweite aus 4 Kindern und die dritte aus 4 Kindern. Die Kinder sind in 3 Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe besteht aus 4 Kindern, die zweite aus 4 Kindern und die dritte aus 4 Kindern.

Dr. med. C. H. H. H.

Aufsatzlehre für Schüler. Von Gustav Eskuche

Merkwort: Alle Fehler verzeihe ich gern, nur die Fehler der Disposition nicht. Herder (†1803)

Die fünf Aufsatzarten § 1–6

1. Mit einem Aufsatz ist es wie mit einem Hausbau: ehe man baut, zeichnet man den Plan, der aber während des Baues noch geändert werden darf und öfters muss, und ehe man den Plan zeichnet, muss man wissen, ob man ein Schloss oder ein Museum, eine Kirche oder eine Luftschiffhalle oder was sonst bauen will. So ist auch der Aufsatz entweder eine **Beschreibung**, eine **Erzählung** oder eine **Schilderung**, eine **Charakterzeichnung** oder eine **Abhandlung**.
2. Die **Beschreibung** blickt nach rechts und links, oben, unten, vorn und hinten, innen, aussen und daneben, sie beschreibt ein Natur- oder ein Menschenwerk und **gliedert** sich nach dem Zusammenhange, in welchem die Teile jenes Gegenstandes zueinander stehen bzw. entstanden sind, oder nach der Reihenfolge, in welcher sie sich dem wandernden Beschauer darbieten, z. B. beim griechischen Tempel: die Schwellen, die tragenden Säulen und die Wände, die Querbalken, das schützende Giebeldach; bei der Pflanze: Samen, Samenkeim, Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte, Frucht; bei unserm Schulhaus: Eintritt durch den Hauptflur, Gang über Treppen und Flure, durch einige Klassen- und Sammlungszimmer, durch Aula und Turnhalle, zum Schluss ein Blick auf die Stirnseite (Front) und die Lage.
3. Die **Erzählung** fragt: „Wie fing es an, und was kam dann, und weiter?“ Sie erzählt ein kleines oder grosses, altes oder neues Ereignis oder Erlebnis und **gliedert** sich naturgemäss in Ursache oder Vorbereitung, Beginn, Fortsetzung, Hemmnis, neue Wendung, Höhepunkt, Ende und Wirkung.
4. Die **Schilderung**¹⁾ malt zwar nicht mit Linien und Farben, aber doch mit besonders lebhaften, d. h. lebehabenden Worten ein Natur- oder ein Menschenwerk sowie ein Ereignis der Natur oder des Menschenlebens, sie ist also nichts als eine gesteigerte Beschreibung oder Erzählung und wird nur deshalb so lebhaft, weil das erschaute Werk oder Ereignis den Erzähler innerlich besonders stark ergriffen hat, z. B. der Meeresstrand, eine Felsenschlucht, ein Eisgang, ein Seesturm, ein Sonnenaufgang; Erntefest, Reichstagsitzung, Stapellauf, Aufstieg des Zeppelinischen Luftschiffes.
5. Die **Charakterzeichnung** zeichnet die Sinnesart und Handlungsweise eines bestimmten Menschen, einer Menschengattung (auch einer Tier- oder Pflanzengattung) oder eines Volkes und **gliedert** sich meist a) nach äusseren und inneren Eigenschaften (Körper, Lebensweise, Lebensbedingung; Denken, Fühlen und Wollen, insbesondere Begabung, Neigungen und Pflichtbewusstsein), b) nach Lebenszielen und -hemmnissen, c) nach Wirkung und Wertschätzung; die Charakterzeichnung darf aber trotz ihrer zahlreichen Tatsachen nie in selbständige Erzählung und Beschreibung der Einzelheiten ausarten, sondern muss diese nur als die Linien zum Gesamtbilde benutzen. — Leichter als nach der Wirklichkeit kann man nach einer Dichtung das Charakterbild eines Menschen entwerfen, weil der Dichter uns ins Herz des Menschen blicken lässt und zufällige Einzelheiten aus seinem Bilde ausgeschieden hat.
6. Die **Abhandlung** behandelt Begriffliches, durch Sammeln und Vergleichen der Merkmale, durch Zusammenfassung aller zugehörigen Arten, auch durch Erwägung der Fragen: „Warum

Die für diesen Jahresbericht ausserdem noch angezeigte „Deutsche Sprach- und Literaturgeschichte in Tertia und Untersekunda“ wird hier nicht abgedruckt; sie ist in dem mittlerweile erschienenen zweiten Teile meiner „Deutschen Sprachlehre und Literaturgeschichte“ veröffentlicht. Einige Bemerkungen über Wert und Wesen der deutschen Unterrichtsstunden in Tertia und Untersekunda gibt das Nachwort S. 69–71.

¹⁾ Schilderer urspr. der mittelalterliche Schildmaler

(Seite 35–62 Jahresbericht 1907/08, mit den Abhandlungen: Iltz, Über Wilhelm Raabes Weltanschauung; Eskuche, Deutsche Satztrennung)

ist dies so? Wem entgegengesetzt? Mit welchem Nutzen oder Schaden“, wobei freilich stets solche Gedanken auf Tatsächliches zu gründen sind, z. B. die Betrachtung „der Segen der Arbeit“ auf die Beobachtung der Arbeitenden, oder „der Kampf der Pflichten“ auf die Beobachtung bestimmter Menschen, die solche Kämpfe bestanden haben; doch müssen auch hier die Tatsachen nur die Linien zu dem Gesamtbilde sein. — Die Abhandlung richtig zu gliedern, bedarf einiger Übung (einige Hilfe bietet § 10).

Stoffsammlung § 7 – 11

7. Sobald du den Sinn des aufgegebenen Gegenstandes begriffen hast, musst du Gedanken, den Stoff zu dem Baue, sammeln. Deshalb besinne dich zeitig auf alle den Gegenstand (griech. Thema) berührenden Einzelheiten und schreibe sie in der Reihenfolge, wie sie dir einfallen, leserlich nieder.

8. Mache es (beim häuslichen Aufsatz) genau so an mehreren folgenden Tagen!

9. Beim Stoffsammeln öffne Auge und Sinn. Zwinge deine Vorstellungskraft und frage dich, was du daheim oder auf Reisen, in der Stadt oder auf dem Lande beobachtet hast, was du in Büchern gelesen und im Gespräch mit andern sowie im Unterricht vernommen hast. Zwing dein Gedächtnis, es wird dir mehr hergeben, als es zuerst will.

10. Als gute Leitungsröhren zu dem verborgenen Gedankenquell benutze, namentlich bei der Abhandlung, etwa folgende Begriffe:

a) Gründe für die Wahrheit des zu behandelnden Gedankens,

b) gegnerische Ansichten,

c) ähnliche Erscheinungen in der Natur,

d) ähnliche Erscheinungen im täglichen Leben, im Leben grosser Männer oder ganzer Völker,

e) Aussprüche grosser Männer, ehrliche Sprichwörter, Sitten und Gebräuche,

f) auch beachte dabei besonders manche einander ergänzenden Gegensätze wie Verstand – Gefühl, Neigung – Sittengesetz, Begabung – Erziehung, Zweck – Mittel, Absicht – Erfolg, Ursache – Wirkung, Gestalt – Stoff, Ruhe – Bewegung, Plan – Ausführung, mittelbar – unmittelbar, allgemein – im besonderen, Staat – Familie, Heimat – Fremde, Ort – Zeit.

11. Im freien Gespräch mit Kameraden, Geschwistern oder den Eltern magst du deine Ansichten über einzelne Fragen des Gegenstandes klären und vertiefen, nur lass dir nicht „helfen“. Du weisst schon, was ich meine.

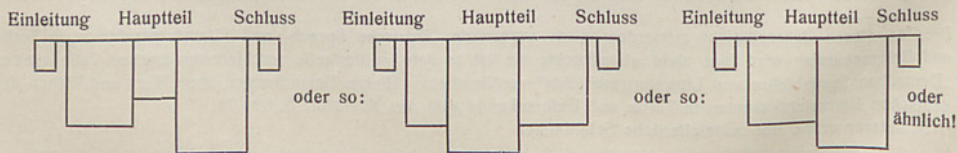
Stoffordnung § 12 – 22, 19

12. Die gesammelten Einzelheiten schliesslich vergleiche untereinander und versieh Zusammengehöriges mit denselben Zeichen z. B. Δ , $\bigcirc$, $\square$, $\odot$, $+$.

13. Das Zusammengehörige bringe durch Zahlen in eine Reihenfolge.

14. Nicht zum Gegenstand Gehöriges stelle beiseite, es passt vielleicht zum Schluss oder zur Einleitung.

15. Der Plan (die Disposition) eines Aufsatzes unterscheide deutlich die drei Teile Einleitung, Hauptteil, Schluss; der Hauptteil habe etwa zwei bis drei Abschnitte, jeder Abschnitt etwa zwei bis drei Stücke, als Grundriss gedacht etwa so:



16. Die Disposition bestehe entweder gleichmässig aus Substantivausdrücken oder gleichmässig aus ganz knappen Sätzen und sei etwa so gestaltet:

A. Einleitung:

B. Hauptteil: 1 a.

1 b.

2 a.

2 b.

2 c.

3 a.

3 b.

C. Schluss:

17. Jeder Abschnitt sei ein Aufsatz im kleinen und habe Beginn, Fortschritt und Höhepunkt.
18. Ist der Hauptteil entworfen und grösstenteils ausgeführt, so füge einen Schluss und zuletzt auch eine Einleitung hinzu, gleich den Portalen eines schönen Hauses.

19. An den Aufsätzen des Lesebuches oder sonstigen guten Erzählungen, besonders aber an Reden und Schauspielen lernst du es leicht, die Disposition, nach welcher der Verfasser gearbeitet hat, zu erkennen und dann mittels dieser Disposition die ganze Szene oder das ganze Schriftwerk aus dem Gedächtnis wiederum aufzubauen und dabei inne zu werden, dass die Disposition bei richtiger Stoffsammlung und -sichtung als etwas Natürliches, nicht Äusserliches, sondern Geistiges von selbst mit erwächst, wie mit einer Pflanze zugleich die ihr innewohnende Form.

Stoffnutzung § 20 – 22

20. Denke beim Stoffsichten und -ordnen stets an die Hauptsache des aufgegebenen Gegenstandes und rücke alle Einzelheiten diesem Ziele entsprechend zusammen, wie die Steine zu einem Hausbau. Die Einleitung soll von einem allgemeinen oder ähnlichen oder entgegengesetzten Ereignis oder Gegenstand zu der besonderen Frage hinleiten und muss sprachlich besonders gut gearbeitet sein, damit sie dem Leser Lust zum Weiterlesen macht. Der Übergang zum Hauptteil wiederhole, namentlich bei Abhandlungen schlicht den aufgegebenen Gegenstand, doch ohne öde Redensarten wie „Es ist daher eine überaus lohnende Aufgabe“.

21. Der beste Übergang von einem Abschnitt zum andern ist die **Folgerichtigkeit der Gedanken**, die sich aber durch Beikonjunktionen noch verstärken lässt, z. B.

a) für die Folge: also, daher, darum / demnach, deshalb, deswegen / folglich, mithin, so;

b) für den Grund: denn, nämlich;

c) für die Einräumung: allerdings, freilich, wohl, zwar;

d) für den Ausschluss: oder, sonst;

e) für den Gegensatz: aber, allein, dagegen / dennoch, doch, nichtsdestoweniger / nur, sondern, vielmehr;

f) für den Anschluss: auch, ausserdem, dann / endlich, ferner, überdies / und, weder – noch, weiter / zudem, zweitens (drittens . . .), zuletzt.

22. Einen Satz, durch den die Erzählung oder Beschreibung oder Schilderung oder Charakterzeichnung oder Abhandlung nicht tüchtig fortschreitet, streich durch und verwende den etwa brauchbaren Gedanken des Satzes im vorhergehenden oder kommenden Satze. – Die Abschnitte seien **ungefähr**, doch nur ungefähr einander gleich an Länge, ebenso die Stücke der Abschnitte. Bei einem etwa zehnsseitigen Aufsätze seien Einleitung und Schluss ungefähr je eine Seite lang, eher kürzer.

Die Sprache § 23 – 36

23. Sprich Deutsch, erbettele dir nicht vom Ausland ein Wort, wenn du bei einigem Nachdenken, besonders auch durch Umbau des Satzes, in deiner reichen Muttersprache ein gutes

Wort findest. Befolge den Wahlspruch des über die ganze Erde verbreiteten Allgemeinen Deutschen Sprachvereins: **Unnützem Fremdwort Fehde! Deutsch sei des Deutschen Rede!**

24. Meide **gedankenlose Superlative**, überall, aber besonders in der Einleitung und dem Schluss.

25. Bemerke mit deinen Ohren bei dem **lauten Vorlesen**, welches der Reinschrift immer vorausgehen muss, **Missklänge** wie „Dies vergessen indessen die Hessen nicht!“ „Vor dem Laden lud Ludwig mich ein einzutreten“.

26. Bemerke auch die bekannten **Ung-Ungetüme** wie „Die genaue Berechnung einer gleichmässigen Besteuerung der Bevölkerung findet die Beachtung der Regierung“.

27. Bemerke auch **Prädikatsbrüche** wie „Das Haus, welches der Architekt erbaut (hat!), den du empfohlen (hattest!), ist vor zwei Jahren verkauft (worden!)“.

28. Bemerke auch **Titelerstarrungen** wie „Wir sprachen von Schillers ‚Die Räuber‘, wir sprachen von ‚Die Räuber‘ von Schiller“.

29. Bemerke auch die sog. **Genetivschlangen**, wie „Der Name des Erbauers der Villa der Eltern meines Schulfreundes“, und die **Adverbialschlangen**, wie „Des Jünglings Tapferkeit bei dem Kampfe mit dem Riesen auf der Insel in der Nordsee“. (Adverbial = Präposition mit Substantiv oder mit Substantiv-Ersatz)

30. Bemerke auch die sog. **Adverbialtreppen** „In der von dem durch ihn an mich empfohlenen Architekten erbauten Villa“.

31. Bemerke auch **Infinitivschlangen** wie „Das Freiherumlaufenlassen der Hunde“.

32. Bemerke auch die **Satzschachtelungen** wie „Das Haus, welches der Architekt, den dein Vater, wie er sagt, kennt, baut, liegt im Walde“.

33. Bemerke auch die grundlose **Subjektsverschiebung** nach der Beikonjunktion „und“: „Das Wetter war gestern hässlich, und blieben wir zu Hause. Heute morgen war es schön, und sind wir auf die Wartburg gegangen“.

34. Bemerke auch unnötigen **Subjektswechsel** wie „König Karl sass am Steuer, kein Wort wurde von ihm gesprochen, er hielt das Steuer fest in der Hand, und das Schiff wurde von ihm durch die stürmischen Wellen gelenkt“.

35. Bemerke auch die **Wortvermischungen** wie „sich für die Armenpflege verdient machen“, gemischt aus „für die Armenpflege wirken“ und „sich um die Armenpflege verdient machen“.

36. Bemerke auch die **Bildvermischungen** wie „Es wuchs allmählich Gras darüber“ und „Die Wunde vernarbte allmählich“ = „Es wuchs allmählich Gras über der Wunde“.

37. Vor allem gib jedem Satze ein kräftiges Rückgrat, d. h. sein **bestimmtes, anschauliches, inhaltreiches Prädikat**; denn dadurch besonders machen gute Schriftsteller ihre Sprache so kraftvoll, z. B. Theodor Vischer sein Lied „Das ersehnte Gewitter“: „Es glüht das Land . . . im Westen webet und spinnt ein grauer Flor; er ballt sich, schwillt und schwebet als Wolkenberg empor, . . . wild schießt der Strahl, der grelle, aus dichter Wolkenwand, rings lodert Geisterhelle . . . es kracht . . . Was atmet, rauscht und sauset? Frisch auf, der Sturmwind naht, der Wald erbebt und brauset, in Wogen geht die Saat“. — Vergleiche damit aus einem wissenschaftlichen Buch die schwerfälligen Substantive, die durch Verben gegeben werden müssten: „Regenmangel in Verbindung mit dem aus dürrer Kalkstein oder beweglichem Sande bestehenden Boden vereitelt in solchen Gegenden jeden Versuch der Natur . . .“

38. Gib **Hauptsachen** meistens in Hauptsätzen, **Nebensachen** meistens in Nebensätzen, z. B.: „Wir griffen die Festung an und eroberten sie bald“; **nicht**: „Wir griffen die Festung an, die wir bald eroberten“.

39. Durch die üblichen **Satzzeichen** mache dir und deinen Lesern die „geschriebene Sprache“ übersichtlich; siehe im vorigen Jahresbericht S. 46 f. die ganze Satztrennung (Interpunktion) an einem zusammenhängenden Beispiel.

40. Schreib auch den Entwurf (das Unreine) von Anfang an mit Tinte, nicht mit Bleistift, und zwar leserlich auf die linken Blattseiten eines Heftes, so dass jede rechte Seite für die Nachträge frei bleibt (nur jedesmal eine halbe Seite zu beschreiben, ist nicht übersichtlich). Ein tüchtig durchge bessertes Unreines beweist dem Lehrer deinen Fleiss.
41. Schreib jedes Wort genau erst in den Entwurf, dann brauchst du in der Reinschrift nicht zu radieren, einzuklammern oder durchzustreichen.
42. Schreib in der Reinschrift sorgfältig und, wenn du kannst, schön. Flüchtige Schrift schädigt die Wirkung deiner guten Gedanken, aber eine sorgfältige Schrift mildert das Urteil über manchen gedanklichen oder inhaltlichen Fehler. **Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernst du.**

Kurze Bemerkungen über Deutsch in Tertia und Untersekunda

1. Der deutsche Unterricht der **dreijährigen Unterstufe** – bei jährlich 40 Schulwochen 320 Stunden im Gymnasium und Realgymnasium, 440 in der Oberrealschule, 560 in der Realschule, die Geschichtsstunden nicht mitberechnet – muss meines Erachtens vor allem den **Sinn für das Richtige** sowie die **Freude an der Kraft und Schönheit** unserer Sprache wecken und wachhalten.
2. Er muss zweitens in ernster Arbeit die allem Fremdsprachbetrieb notwendige **Grundlage syntaktischen** Wissens schaffen. Nicht erst im Lateinischen als eine Offenbarung antiken Geistes lerne der Schüler, z. B. was Zeitstufe und Zeitart ist, sondern gut deutsch im Deutschen in Sexta oder Quinta, doch ohne Formenüben, sondern nur durch Beobachtung, Vergleichung und Bestimmung der ihm längstvertrauten Wortformen! Wie die Jahresringe im Baume schliesst sich jede Fremdsprache dann um diesen deutschen Wissenskern, ohne Künstelei von selbst möglichst „parallel“.
3. Der deutsche Unterricht der **drei folgenden Jahre** – bei 40 Schulwochen 280 Stunden im Gymnasium, 360 im Realgymnasium und in der Oberrealschule, 520 in der Realschule – muss meines Erachtens vor allem die **Kunst, Gedanken zu finden und in leidliches Deutsch zu fassen**, planmässig üben.
4. In den zahlreichen Fremdsprachstunden – auf der Unterstufe der Realschule und der Oberrealschule 720, des Realgymnasiums 1120, des Gymnasiums 1220, auf der Mittelstufe der Realschule 1040, der Oberrealschule 1200, des Realgymnasiums 1400, des Gymnasiums 1920 – stockt unsern Schülern naturgemäss oft die Zunge und die Schreibfeder bei der Not um ausländische Wörter und Wortformen, und zudem bleibt manches deutsche oder ausländische Wort, mancher Satz ein blutloses Gespenst!
5. Wie gern und treffend aber unsre Schüler sogar in den spröden Tertianerjahren sich auszudrücken vermögen, beweist gegenüber dem hierin viel schwierigeren Sprachunterricht und dem naturgemäss viel auf Gedächtnis beruhenden Geschichtsunterricht besonders der auf Anschauung gegründete **naturkundliche** Unterricht, der die herrliche Kunst übt, zu sehen, zu beschreiben, das Beobachtete auf Ursache und Zweck, das Einzelne auf das Allgemeine hinzuführen; zur selbstgefundenen Anschauung gesellt sich da der Begriff, aus beiden erwächst geordnete Erkenntnis, und wo die ist, stellen die rechten Worte zur rechten Zeit sich ein: nach diesem Vorbilde, in **jeder** oder fast in jeder deutschen Stunde ein kurzer **mündlicher** deutscher Aufsatz über einen klar ersauten Gegenstand, und die mühevoll und gedankenleere Aufsatzklitterung unsrer Tertianer und Sekundaner würde allmählich gedankenreicher und gefälliger Erzählungen, Beschreibungen oder Schilderungen, Charakterzeichnungen oder Abhandlungen weichen, auch brauchte dann bei einem häuslichen Aufsatz nicht die gesamte Familie mitzuleiden oder gar mitzuarbeiten!
6. Ferner muss der deutsche Unterricht in Tertia und Untersekunda noch mehr als auf der Unterstufe dem Schüler seine Muttersprache als ein gewordenes

und immer noch werdendes **Gebilde des Menschegeistes** darstellen. 7. So lebhaft vielleicht wie Verfassungs- und Kulturgeschichte führen ihn z. B. die **Lehnwörter** (bei systematischer, nicht nur „gelegentlicher“ Behandlung) in vergangene Zeiten zurück. 8. Die **Schwankungen** des Formen- und Satzbaus zeigen ihm die Macht der Analogie in aller Sprachentwicklung. 9. Die **Wortbildung** zeigt ihm das Stoffliche der Worte und seine sinnreiche Verarbeitung zu Wortgebilden, und die **Metrik**, die für die Mittelstufe ganz volkstümlich sein muss, zeigt ihm die Zusammenschweifung der Worte zu rhythmischer Rede, auch den Zusammenhang des deutschen Geisteslebens mit der Antike. 10. Die schöne Kunst, rhythmische Rede erträglich zu **sprechen**, möge in der Schule und zu Hause (z. B. auch im kleinen Familienkreise) fleissig geübt werden, denn eine anständige Aussprache lohnt sich nachher im praktischen Leben und ist leicht zu erwerben, wenn die ersten lautlichen Bedingungen einer guten Aussprache auf der Unterstufe erfüllt sind. 11. Vorbild und Übung machen den Meister, namentlich wenn, vielleicht in jedem Halbjahr an ein und demselben kurzen, nicht zu schönen Gedicht, die schlimmsten Fehler der Schüleraussprache gezeigt, verbessert und durch häufige Übung des Richtigen bekämpft werden. 12. Die übliche Schüleraussprache, noch ohne besondere landschaftliche Färbung lautet z. B.: „Dr Mon is aufegang, die gollnen Sternlei prang am Himmel hell un kla; dr Wall steh schwarz un schweiget, un aus en Wiesen steigt dr weisse Nebel wunderba“; andere Unarten sind stetes Betonen der Personalpronomen, besonders in Kirchenliedern (Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören), stetes Betonen jeder zweiten Vershebung (Es braust ein Ruf . . . wie Schwertgeklirr . . . zum Rhein, zum Rhein . . . wer will des Stromes), Einhalten nach jedem Versende, auch wo gar kein Satzzeichen steht, allzulanges Einhalten nach jedem Strophenschluss statt Zusammenfassung zweier oder dreier Strophen zu einer Gruppe, z. B. Siegfrieds Schwert: Einleitung 2 Strophen, Hauptteil 3 + 3 + 3 Strophen, Schluss 2 Strophen; Heinrich der Vogelsteller: Einleitung 3 Strophen, Hauptteil 3 + 2 Strophen, Schluss 1 Strophe; Das Erkennen: Einleitung 2 Strophen, Hauptteil 3+3+3 Strophen, Schluss 1 Strophe. 13. Schwerer ist die Kunst, ein Schriftwerk, zumal ein umfangreiches dichterisches, wissenschaftliches oder aus dem praktischen Leben hervorgegangenes, mit dem ordnenden **Verstande** und mit der anschauenden **Phantasie** und mit einem mitfühlenden **Herzen** zu erfassen. Dies zu „lehren“, ist meines Erachtens die dritte Aufgabe des deutschen Unterrichts der Mittelstufe: denn der Primaner soll es bereits „können“! 14. Jeder Deutschlehrer kennt die Schwierigkeit, dabei den **Verstand** und die **Phantasie** und das **Gefühl**, jedes zu seinem Rechte kommen zu lassen. Im Tell z. B. muss der Schüler kraft Schillerscher **Phantasie** die Alpenwelt, und hätte er sie nie auch nur in einem Bilde gesehen, sich aufbauen können, muss nicht vor allem auf der „Karte zu Schillers Wilhelm Tell“ Bescheid wissen, sondern am Vierwaldstättersee, in den Waldstätten, in Stauffachers Haus wie in Tells Hütte heimisch sein, muss den braven Männern im Geiste schon die Hand gedrückt haben, mit einem Worte: des Schülers Sinne müssen mitschwingen, auch ohne – Anschauungsbilder, wiewohl die, wenn sie **gut** sind, nicht zu verachten sind. — 15. Ferner muss der **Verstand** es lernen, das ereignis- und gestaltenreiche Gedanken- und Lebensbild eines umfangreichen Schriftwerks zu ordnen, Schicksal und Sinnesart der Hauptpersonen, Anfang, Höhepunkt und Ausgang der Hauptszenen (nicht etwa aller!) zu erkennen, aus ihnen den Fortgang des ganzen Werkes zu überblicken; geschieht das nicht in gediegener, doch rüstig vorwärtsdrängender Arbeit, so wird z. B. das dichterische Kunstwerk, das dem jugendlichen Geiste ein köstliches Nahrungsmittel sein soll, zum blossen Genussmittel erniedrigt, wie das die Ästhetiker moderner Jugendbildung ahnungslos predigen. 16. Nur muss bei dieser ordnenden Verstandestätigkeit die dritte Kraft, das **Gefühl**, stets mitarbeiten, muss ohne Empfindelkeit kräftig Leid und Freud mitempfinden, sich erschüttern und erheben lassen nicht bloss durch eine Dichtung, sondern nicht minder

durch die grosse Poesie — des Lebens. Und das tut ein rechtschaffenes junges Menschenherz so gerne. 17. Solche **Kunst zu lesen**, an klassischen und einigen neueren Werken erworben, soll unsre deutschen Jungen und Jünglinge ins Leben begleiten, als ein unzerstörbarer Kompass durch das Meer alter und neuer Literatur.

Zeichenunterricht und Naturkunde. Von Eberhard Rehfeld

(Unter Bezugnahme auf die Zeichenausstellung zu Steffin im Frühjahr 1908)

Anfangs Juni 1908 tagte in unserer Stadt die zwölfte Hauptversammlung des Landesvereins preussischer für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer. Um das Interesse für den Zeichenunterricht auch im Osten der Monarchie zu heben, hatte der Vorstand des genannten Vereins in den Räumen der Königlichen Baugewerkschule eine grosse Ausstellung von Schülerzeichnungen aus höheren Lehranstalten des preussischen Staates veranstaltet, welche Darstellungen aus dem gesamten Gebiete des modernen Zeichenunterrichtes umfasste. Es soll nun meine Aufgabe sein, aus der Menge der ausgestellten Schülerarbeiten Beweismittel dafür zu erbringen, dass der Zeichenunterricht den naturwissenschaftlichen Unterricht in hohem Masse vorbereiten, ergänzen und beleben kann.

Beiden Disziplinen sind gleiche Ziele gesteckt. Sie sollen die Schüler durch Beobachten zur Erkenntnis führen. Dadurch wird der Lernende zugleich zu logischem Denken befähigt, die Liebe zur Natur, zu den Geschöpfen Gottes, wird in ihm erweckt und gestärkt, sein Gemüt veredelt. Die Ausführungsbestimmungen zu dem Lehrplan für den Zeichenunterricht vom 3. April 1901 fordern deshalb, dass der Zeichner sowohl im verbindlichen als auch im wahlfreien Zeichenunterricht im Sehen von Formen und Farben und im Darstellen derselben ausgebildet werde. Das Schwergewicht des Unterrichtes wird danach auf die Anleitung zum Sehen, zum Beobachten und Studieren gelegt. Aus den ersten zeichnerischen Versuchen eines Kindes lässt sich nachweisen, dass dasselbe mehr aus der Vorstellung als aus Beobachten und Abschauen darstellt. Der kleine Zeichner weiss, dass die Hand Finger hat, darum gibt er derselben diese Glieder, legt aber auf deren Zahl gar kein Gewicht. Das Kind weiss, dass der Mensch zwei Augen hat, darum zeichnet es auch diese, selbst dann, wenn das Antlitz im Profil dargestellt wird. Aus beiden Beispielen ist ersichtlich, dass Wissen allein nicht zu einer richtigen Wiedergabe eines Objekts befähigt. Die Vorstellungen von dem Wesen eines Dinges müssen beim Kinde durch die Anschauung zur Deutlichkeit und Klarheit gebracht werden. Die Anleitung zum Beobachten vermittelt nun der Zeichenunterricht in nicht zu unterschätzender Weise und leistet somit dem naturwissenschaftlichen Unterricht, der ja in erster Linie von der Anschauung ausgeht, wertvolle Dienste.

Das Stoffgebiet, das in V und IV für den naturkundlichen Unterricht vorgeschrieben ist, kann seines ausserordentlichen Umfanges wegen nur in grossen Zügen bearbeitet werden. Der Zeichenunterricht setzt hier vorbereitend und ergänzend ein; denn in diesen Klassen sollen in erster Linie Naturformen, zu deren richtiger Erscheinung die dritte Dimension noch nicht notwendig ist, zur Darstellung kommen. Die Stettiner Ausstellung zeigte, wie eifrig die Quintaner und Quartaner die Natur studiert hatten, um den Zusammenhang zwischen Form und Zweck zu fühlen, zu ergründen und zu erkennen. Aus den Zeichnungen ging hervor, dass die Darsteller den organischen Bau des Objekts nicht nur verstanden, sondern dass sie auch das pulsierende Leben in dem Organismus empfunden hatten, dass sie nicht nur mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen bei ihrer Arbeit gewesen waren. Der Raumbeschränkung

wegen will ich aus der grossen Anzahl der gezeichneten Naturobjekte zur Erläuterung des Gesagten nur ein Beispiel anführen.

Betrachten wir die Darstellung des Fliederblattes. Welche Unsumme von Beobachtung und Überlegung hat der Schüler aufzuwenden, um es charakteristisch darzustellen. Zunächst gilt es, die äussere Form zu erfassen. Es muss die Länge des Blattes mit seiner Breite, die Flächenwirkung der Spitze mit der Erscheinung des Blattgrundes verglichen, es muss genau die Stelle aufgesucht werden, an welcher die grösste Breite des Blattes vorhanden ist. Dabei wird der Zeichner angeleitet, zu überlegen, warum dieses Blatt gerade die ihm eigene Form hat. Er lernt erkennen, dass Mangel oder Überfluss an Luft, Licht und Raum das Blatt zur Abweichung von dem Typ bringt, dass dadurch also das wundervolle Wechselspiel der Formen und zum Teil auch der Farben erzeugt wird. Er findet auch, dass Verletzungen, gleichgültig, ob sie durch Insekten oder andere Einwirkungen entstehen, dem Blatte ein besonderes Gepräge geben. Dazu kommt, dass die äussere Form des Fliederblattes abhängig ist von dessen organischem Bau. Wie die Wirbelsäule dem Menschen den festen Halt gibt, ihn zu aufrechtem Gang befähigt und wie der Knochenbau des menschlichen Körpers auf die Formenentwicklung seiner Glieder von entscheidendem Einfluss ist, so wird auch die Haltung und Flächenausdehnung des Blattes durch seine Struktur, das Rippensystem, bedingt. Der Schüler beobachtet, dass eine starke Mittelrippe das Blatt durchzieht, die sich nach beiden Seiten verästelt und verzweigt wie das Adernetz eines animalischen Wesens, und wie dieses äussert ja auch das Blatt Leben. In den Adern (Rippen) steigt der Saft empor zur Ernährung und Erneuerung des Gewebes. Das muss der Zeichner sehen und wissen; dann wird er die Struktur des Blattes nicht vergewaltigen. Er wird sich vorstellen, dass durch Blattstiel und Rippen der Saft wie in einem Röhrensystem emporsteigt, dass deshalb die Ansatzstellen der Nebenrippen im Zuge des aufsteigenden Saftes sein müssen, um das langsame Fliesen der Nährflüssigkeit zu fördern. Darum wird er diese Gebilde nicht steif wie Nadeln in die Hauptader spessen; seine Darstellung wird vielmehr nach dieser Überlegung durch den Fluss und die lebendige Bewegung der Linie den denkenden und gefühlvollen Beobachter verraten.

Wenn der Zeichenunterricht in dieser Weise erteilt wird, dann fördert er entschieden die Bestrebungen des naturkundlichen Unterrichts. Einsichtsvolle Naturwissenschaftler erkennen dies auch an. Sie geben zu, dass sie in Quinta und Quarta viel schneller fortschreiten können, einen viel besser vorbereiteten Boden finden, als in Sexta, wo noch kein Zeichenunterricht gegeben wird. Durch eine Aufzählung der in der Ausstellung dargebotenen Naturobjekte in den Klassen V und IV will ich feststellen, bis zu welchem Grade der Zeichenunterricht in die Natur eindringt. Wir sahen Blätter, Fische, Früchte aller Art, Wurzeln der Gemüse- und Suppenpflanzen, Pilze, Weidenbäume, Tiere, Menschen, Gräser, Ähren, Federn, Vögel, Schmetterlinge, Kätzchen verschiedener Weidenarten usw.

Bereitet nach diesen Ausführungen der Zeichenunterricht den naturkundlichen Unterricht vor, so vermag er aber auch dessen Ergebnisse zu ergänzen und zu beleben. Dies wird namentlich in solchen Anstalten der Fall sein, in welchen die moderne Biologie noch keinen Eingang gefunden hat. Selbst mit Hilfe dieser Wissenschaft kann der Lernende nicht zu einer umfassenden Anschauung des Mannigfachen in der ihn umgebenden Natur so geführt werden, wie dies die Naturwissenschaftler selber wünschen; der Stoff, der in der vorgeschriebenen Zeit durchgearbeitet werden soll, ist eben zu umfangreich. Es können nur Vertreter einzelner Gattungen genauer betrachtet werden, und von diesen müssen dann die Schlüsse auf die Allgemeinheit gezogen werden. Hier trennen sich nun scheinbar die Wege der beiden Unterrichtszweige; denn der Zeichenunterricht stellt nach wie vor in der Hauptsache das einzelne Objekt in den Vordergrund, während der naturwissenschaftliche Unterricht in den

mittleren und oberen Klassen mehr den Organismus in seinem Verhältnis zur Umgebung untersucht, um die Kenntnis der Lebensgemeinschaften daraus zu gewinnen. Hier setzt nun der Zeichenunterricht ergänzend ein. In ihm wird dem Schüler eine Anzahl gleichartiger Dinge zum Studium und zur Wiedergabe nahe gebracht, und aus der Beobachtung des Mannigfachen, aus der Menge gleichartiger oder ähnlicher Erscheinungen gewinnt er einen Blick für das Typische, das Charakteristische. Die zeichnerische Darstellung im naturwissenschaftlichen Unterricht betont in der Hauptsache das Systematische des Aufbaues, also in gewissem Sinne das Schema. Im Zeichenunterrichte dagegen wird das **Leben** gesucht und dargestellt. Das Bild eines Naturobjektes, das im naturkundlichen Unterricht mit Hilfe einer eingehenden Besprechung und gründlichen Anschauung vor dem geistigen Auge des Lernenden entsteht, vermag dieser wohl klar zu erfassen und zu verstehen; aber es ist noch lange nicht unauslöschar in seinem Gedächtnis eingeprägt. Der Zeichenunterricht dagegen macht das Unterrichtsergebnis zum unverlierbaren geistigen Eigentum des Schülers. Derselbe muss ja die Form niederschreiben können, und jeder Strich setzt die schärfste und aufmerksamste Beobachtung, die eingehendste Überlegung, das genaueste Abschätzen und Abwägen der einzelnen Teile untereinander und zum Ganzen, das Vorstellen der Lebensfunktionen voraus. Was mit einem Aufwand so vieler geistiger Kräfte durch die Hand aus der Vorstellung auf das Papier gebracht wird, das ist unverlierbares Eigentum des Darstellers.

Mittel- und Oberstufe (III–I) hatten nach Ausweis der Ausstellung den Formenreichtum der Natur in den verschiedenartigsten Motiven zur Darstellung gebracht. Ich kann eine Aufzählung derselben nicht unterlassen. Auf Hunderten von Blättern fanden wir Vögel, Vögelköpfe, -füsse und -flügel, Federn, Baumstudien, Früchte und Blüten der verschiedenartigsten Pflanzen, Gehörne, Rehfüsse, Muscheln, Studien nach dem Leben in den zoologischen Gärten (Marabu, schlafende und ruhende Tiere, Klammerfuss des Papageis), Studien von der Strasse und aus dem Hause, die Figur des Menschen, Porträtstudien, Schädel. So haben die Schüler der oberen Klassen, die an dem naturkundlichen Unterricht nicht mehr teilnehmen, im Zeichenunterrichte Gelegenheit, mit der Natur in besonderem Sinne im Zusammenhange zu bleiben und die im naturwissenschaftlichen Unterrichte erworbenen Kenntnisse aufzufrischen und neu zu befestigen. Es gilt jetzt, in der zeichnerischen Darstellung den Gegenstand in ein Verhältnis zu seiner Umgebung, zur Luft, zum Standort und zu anderen Dingen zu setzen. Der Schüler soll auch die Wirkungen des Lichtes wiedergeben und die Wechselbeziehungen zwischen Form und stofflicher Beschaffenheit der Oberfläche einerseits und der Beleuchtung andererseits in ihren feinsten Abtönungen sicher erfassen. Die Feststellung der Farbwerte, die harmonische Vereinigung der Farbtöne greift in das Gebiet der Physik hinüber, und so dient auch hierin der Zeichenunterricht dem naturwissenschaftlichen Unterricht.

Schliesslich sei noch das Zeichnen nach dem in einer Bewegung sich äussernden Leben in Beziehung zum naturkundlichen Unterricht gesetzt. In letzterem kann ein Lebewesen auch an der Hand guter Abbildungen, die aber doch immer nur das Objekt in **einer** Stellung zeigen, erfolgreich beschrieben und behandelt werden. Die Aufmerksamkeit des Schülers wird aber in ungleich höherem Masse herausgefordert und gefesselt, wenn er einen Organismus in seiner Bewegung darzustellen hat. Der Zeichner muss dann seine Anschauung aufs gründlichste vertiefen, damit die Hand sicher und schnell festhält, was nur einen Moment in einer bestimmten Stellung bleibt. Und wenn es nur die leiseste Angabe ist, vielleicht ein vorsichtig tastender Fuss, der Ansatz eines leicht geneigten Kopfes, das Strecken oder Dehnen eines Gliedes, so darf der Wert dieser Darstellung nicht unterschätzt werden. Sie legt ja Zeugnis ab von der intimen Beobachtung des Zeichners, von seiner Energie, Geschautes so schnell zu verarbeiten, dass es mit einigen sicheren Strichen leicht und elegant auf das Papier

geworfen werden kann. Das Objekt rückt auch in die innigste Beziehung zu dem Darsteller. Er muss sich aufs eingehendste mit dem Lebewesen beschäftigen, es in seinen Gefühls-äusserungen und Bewegungen belauschen, er muss diese gleichsam an seinem eigenen Leibe fühlen. Dadurch tritt er ihm so nahe, wie man einem Freunde nur nahe treten kann, den man auch vorher genau erforscht und prüft, und so weist der Zeichenunterricht auch auf seiner letzten Stufe auf das allgemeine Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichtes hin. Der Schüler merkt, dass der Zeichenunterricht geistige Kräfte in Tätigkeit bringt, dass er die Liebe zu den Geschöpfen Gottes in hohem Masse weckt und fördert, und so erscheint er ihm interessant und lehrreich. Dass dieser Unterricht gleich dem naturwissenschaftlichen geeignet ist, den Anschauungskreis der Schüler zu erweitern, ihre Urteilskraft zu stärken, die Liebe zur Natur zu pflegen, die Veredelung des Gefühlslebens und Geschmackes zu fördern, das werden jetzt vielleicht auch diejenigen zugeben, die seit ihrer Jugend gewohnt sind, den Zeichenunterricht nur als technisches Lehrfach einzuschätzen. Der einsichtsvolle Schulmann wird der Überzeugung sein, dass der Zeichenunterricht den naturwissenschaftlichen Unterricht auf allen seinen Stufen in wirksamer Weise unterstützen kann.

Vor Weihnachten. Von Gustav Eskuche

Sextaner kommen mit einem lustigen Lied hereingesprungen, die letzte Strophe im Ringeltanz.

Oberprimaner

Recht so, Jungens! Singt und springt!
Wenn die Glocke morgen klingt,
könn'n wir froh nach Hause traben,
weil wir Weihnachtsferien haben.

Erster Sextaner

Bücher fliegen in den Schrank,
und wir rufen: Gott sei Dank!

Zweiter Sextaner

Weihnachtsferien, hei wird das
wieder mal ein Riesenspass.

Dritter Sextaner

Wollen lustig Schlittschuh laufen,
Schneeball werfen und uns raufen.

Vierter Sextaner

Und ich möchte sehn, wer dann
das Schneeball'n uns verbieten kann.

Fünfter Sextaner

Schlittschuh laufen, hei juchhe,
drüben auf dem Westendsee!

Oberprimaner

Sagt mal, habt ihr schon, ihr Lieben,
euren Wunschzettel geschrieben,
dass der gute Weihnachtsmann
weiss, was er euch bringen kann?

Erster Sextaner

Ja, ich krieg 'ne Eisenbahn
mit Signal und Tunnel dran.

Zweiter Sextaner

Ich bekomme in jedem Falle
'nen Zeppelin mit Luftschiffhalle.

Dritter Sextaner

Ich das neuste Flottenbuch
und Torpedos einen Zug.

Vierter Sextaner

Ich neun Dutzend Zinnsoldaten,
doch nicht langweilige Paraden:
ach, ich wünsche mir so sehr
Troja und das Troerheer,
Hektor und Andromache,
Priamos und Hekabe,
und in hundert weissen Zelten
helumflattert all die Helden
Odysseus, Ajas und Achill. . .

Oberprimaner

Ruhig, Jungchen, sei mal still:
Steht in deinem Lexikon
das Wort Bescheidenheit, mein
Sohn? (Zu den andern:)
Eisenbahn und Luftmaschinen
muss man sich durch Fleiss verdienen.
Mancher, mancher Faulpelz irrt,
dass der Weihnachtsmann der gute
ihm was andres bringen wird
als 'ne dicke Haselrute.

Fünfter Sextaner

Ha, das weiss ich ganz genau:
's gibt nicht Weihnachtsmann noch
-frau!

Erster Sextaner

Wer an'n Weihnachtsmann noch
glaubt,
ist ein Kind, wenn ihr's erlaubt.

Oberprimaner (ernst)

Ich bin gross und glaube doch
immer an den Nikolaus noch.

Zweiter Sextaner

Ach, du willst uns bange machen;
gib dir keine Mühe, wir lachen.

Oberprimaner (geheimnisvoll)

Kinder, hört, 's ist nicht so ohne:
Weihnachtsmann mit güldner Krone,
weissem Bart und weissem Haar
und den Augen wunderbar. . .

Dritter Sextaner

Ha, vor dem fürcht' ich mich nit.

Vierter Sextaner

Und ich weiche keinen Schritt.

Oberprimaner

Wenn er etwa gar im Grimme
spricht mit seiner tiefsten Stimme
und den schweren Eichenast
plötzlich in die Rechte fasst. . .

Fünfter Sextaner

Ha, dann lachen wir ihn aus.

Erster Sextaner

Nikolaus, Nikolaus!

Zweiter Sextaner

Geh nach Haus! (Es dröhnt und
poltert im Hintergrunde)

Oberprimaner

Horch, ihr Kinder. Was ist das?
Wie das donnert! 's ist kein Spass.

Dritter Sextaner

Kam das hinten aus der Ecke?

Vierter Sextaner

Meinst doch nicht, dass ich erschrecke? (Es poltert wieder)

Fünfter Sextaner

Blickst auf einmal so verstört.

Erster Sextaner

Ich, ich habe nichts gehört. (Es dröhnt wieder)

Zweiter Sextaner

Fritz, ich glaub, es spukt im Haus.

Dritter Sextaner

Werner, du, ich muss mal 'naus.
(Will fortlaufen)

Oberprimaner (packt ihn)

Holla, Freundchen, hiergeblieben,
Achtung, nicht gemuckst, ihr Lieben!

Nikolaus (kommt langsam daher, gedankenvoll, ohne die Kinder zu beachten)

Ich hab kein' Rast, hab keine Ruh,
ich wandre, wandre immerzu
im Morgendämmer, im Abendstrahl
über hohe Berge, durch tiefes Tal:
mein Herze treibt mich immerfort,
nach den Kindern zu schauen hier
und dort;

denn auf Erden ich nichts Lieberes
wusst',
als wo ein lieb fromm Kindlein ist. —
(Weiter im Märchentön)

Ich wandre schon, und das ist wahr,
durch Dörfer und Städte viel tausend
Jahr,
ich wanderte schon durchs Pommerland,
als noch das schöne Vineta stand (zu
den Kindern sich allmählich wendend)

mit goldenen Häusern, mit tausend
Masten:
da hätt' ich gehabt gar fröhliches
Rasten,

aber — die Kinder und die Grossen
trieben nichts als törichte Possen,
hörten nicht, wie die Wogen rollten,
wie Gott und die Engel ihnen grollten,
trieben fürder ihr dumm freches
Zeug —
ja, ihr Kinder, das sage ich euch —
(stösst mit seinem Baumstamm auf
den Boden)

drum hat auch all die Mädchen und
Jungen

eines Tags die wilde See ver-
schlungen!

(Die Kinder musternd)

Ihr seid erschrocken gar, so scheint's,
blickt zu Boden, Kurt und Heinz.
(Streich dem Fritz über das Haar)
Schweisstropfen auf der Stirne, Fritz?
Ist denn hier so'ne schreckliche Hitz!
Ich sag' es immer, ein schlecht
Gewissen

ist eine Qual und kein Ruheissen.
Werner! Gestern im Latein

eine 4 geschrieben? War das fein?
Und gar eine 5 im Rechnen, Kurt!
Hat dich der Vater brav gepurrt?
Und ihr beiden, im Diktat!!

Bummelt ihr denn früh und spat?
Und was ihr da schwatzet, nichts
ging verloren

im weissen Haar den alten Ohren!
(Stösst mit dem Baumstamm auf)
Meint ihr denn, ich kenn euch nicht?
Kopf hoch, seht mir ins Gesicht!

(Angstvolle lange Pause)
Ihr verwünschtes Rackerzeug, (hebt
drohend den Baumstamm)
auf Wiedersehn und bessert euch!
(Wendet sich zum Gehen)

Oberprimaner

Lieber Nikolaus, hör, ein Wort!

Geh nur nicht so zornig fort.

In litteris, ich kann's nicht hehlen,
tut den Kindern noch manches fehlen,
mögen auch sonst wohl Bengel sein,
doch singen tun sie wie Engelein.
Des zum Zeichen sängen sie gern
ein Weihnachtsliedchen dem hohen
Herrn (verbeugt sich tief).

Nikolaus (brummt)

Ein Weihnachtslied? Es mag drum
sein.

Aber ich rat euch, singt mir fein.
Gelingt euch gar mit denen dort oben
ein Wechselgesang, dann will ich's
loben.

Ad cantum estis iam parati?

Incipite, filioli amati!

Sextanerchor (im Wechselgesang)**Nikolaus**

Kinder, das habt ihr gut gemacht.
Das Herz im Leibe mir immer lacht,
hör ich ein Weihnachtslied erklingen,
ob es Kinder oder Grosse singen.

Drum wer noch eins singen kann,
lass es klingen. Frisch heran!

Sextanerchor**Nikolaus**

Kinder, das war gleichfalls schön.
Aber nun möcht' ich gerne sehn,
ob ihr könnt ein Lied auch sprechen
ohne Stottern und Radebrechen.
Die Schule machte doch, ich denke,
ein Weihnachtslied euch zum Ge-
schenke?

Habt ihr's gelernt und könnt ihr's gut,
so fangt an mit frohem Mut.

Sextaner (jeder eine Strophe, der
letzte zwei; auch zu singen nach
einer Weise von Carl Loewe, in seiner
Gesanglehre, 1854⁵, S. 23: „Herab
kamst du auf Erden“)

Nun strahlt der Christbaum wieder,
es tönen Weihnachtslieder,
die Glocken klingen von dem Dom
weit über Häuser, Land und Strom!

Einstmals die Englein sangen,
vom Feld die Hirten sprangen,
als du, mein Heiland, treugesinnt
zur Erde kamst, ein armes Kind;
nach deinem hellen Sterne
hin wanderten so gerne
durch Nacht und Nebel, Fluss und
Sand

die Könige aus dem Morgenland;
dir lauschten bald, du Knabe,
ob deiner Himmelsgabe
im Tempel selbst die weisen Herrn,
sie hörten, was du sprachst, nicht gern.

Ach, deines Vaters Wahrheit
mit Himmelskraft und -klarheit
stets lehrtest du und littest Spott
und starbst am Kreuz, so wollt' es
Gott. —

Blick auf uns gnädig heute
und schenk' uns Fried' und Freude
und heb aus Erdenlust und -qual
uns einst in deinen Himmelssaal!

Nikolaus

Das habt ihr wieder schön gemacht.

Oberprimaner

Nicht wahr? Das hab ich auch
gedacht.

Nikolaus (wichtig, herablassend)

Ja, seid ihr fleissig, kann auf Erden
doch noch was Tüchtiges aus euch
werden.

Oberprimaner

Nur treibt nicht bloss Musica!

Nikolaus

Vokabeln und Grammatica,
dass mir keiner die vergisst!
Müsst in alten Schriften lesen,
wie es in der Welt gewesen,
als gebor'n ward Jesus Christ;
und was vor ihm tausend Jahr
Homeros sang so schön und klar,
wer das griechisch lesen kann,
seht, das ist ein kluger Mann.
Auch die andern guten Ding
achtet mir ja nicht gering:

Deutsch, Französisch und
Physik,
Geschichte und — — Mathe-
matik!

Lernt mir auch im Zeichnen schnell,
was die Äuglein melden hell,
festzuhalten mit der Hand
auf Papier und Leinwand!
Seht mich Alten! Ich wandre nie
ohne Skizzenbuch. Da sieh! (Hält
einem Sextaner ein Skizzenbuch vor
die Nase)

Nutzt die Tage, nutzt die Wochen! —
Regt im Turnen auch die Knochen,
dass, wenn ihr mal alt am Leibe,
jung doch eure Seele bleibe:
corpore in sano sana mens!
Seht mich Alten an, ich kenn's. — —
Muss nun fort. — Da oben, ihr Jungen,
noch zum Abschied eins gesungen!

Gesamtkhor

Nikolaus geht nach Beginn der letzten
Strophe mitten durch den Saal weg.

Erster Sextaner (Hüften fest, mit
gespreizten Beinen)
Fritz, das hat noch jut jejangen.

Zweiter Sextaner
Weil wir tadellos auch sangen.

Dritter Sextaner
Ob es Nikolaus wirklich war?

Oberprimaner (geheimnisvoll)
Herrlich schimmerte sein Haar

Vierter Sextaner
und die Krone auf dem Haupt!

Fünfter Sextaner
Ach, ich hätt' es nie geglaubt (geht
fort).

Oberprimaner
Hatte so ein liebes Gesicht.

Erster Sextaner
Die Stunde vergess ich mein Lebtage
nicht (geht fort).

Zweiter Sextaner
Ja, dir zittern noch die Knochen (geht
fort).

Dritter Sextaner
Und du hätt'st dich gern verkrochen
(geht fort).

Vierter Sextaner
Wenn's so dröhnt, erschreck ich
immer:

aber fürchten? Keinen Schimmer!
Wie, alle fort? Und ich allein!

Könn't es wirklich Nikolaus sein?
Nun geht er weiter durch Markt und
Gassen,

nun wandert er heimlich von Haus zu
Haus,

lobt die Kinder und schilt sie aus.

Hat er denn hier was liegen lassen?
Da, ein Päckchen! — Wenn ich nur
wüsst',

was in dem Päckchen drinnen ist.
Ach, Herr Primaner, ach ich bitt,
öffnen Sie es! Ich traue mich nit.

Oberprimaner (liest die Aufschrift)
Den besten Zeichnern und Sängern
im Haus

acht schöne Bücher schenkt Nikolaus.
(Öffnet schnell und liest Titel jedes
Buches und den Namen jedes
Empfängers; sofort setzt die Orgel
ein zu kurzem Vorspiel für das)

Lied der Versammlung

O Tannenbaum, o Tannenbaum,*)
wie treu sind deine Blätter.

Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein, auch im Winter wenn es schneit.

O Jugendtraum, gegrüßet kaum,
da bist du schon entschwunden.

Du kehrst zurück beim Lichterschein
und machst uns wieder fromm und
klein.

O Weihnachtsbaum, vom Himmels-
raum

kommst du zu uns hernieder.

O strahle hell bei reich und arm
und mach die Herzen weit und warm!

*) Die erste Strophe ist aus dem von A. Zarnack
zu einer alten Volksweise verfassten und 1820
in seinen Volksliedern gedruckten Liebestied
(O Tannenbaum . . . O Mädelein . . . Die
Nachtigall . . . Der Bach im Tal . . .) die in den
Schulen meistens gesungenen moralisierenden
Strophen (O Tannenbaum, du kannst mir sehr
gefallen . . . O Tannenbaum, dein Kleid will
mir was lehren . . .) hat 1824 der Leipziger
Lehrer Ernst Anschütz verfasst.

Die Erlaubnis, dies Weihnachtsspiel in Schulen oder Vereinen aufzuführen, ist vom Carl-Loewe-Archiv des Stettiner Stadtgymnasiums gegen
Einsendung von 5 M zu erhalten.



Schulnachrichten

I. Allgemeine Lehrverfassung

1. Die Lehrfächer und ihre Stundenzahl, wie im Vorjahre
2. Unterrichtsverteilung

im Winter 1908/09	I O	I M	I U	II O	II M	II U	III O	III M	III U	IV O	IV M	V O	V M	V U	Zus.
1 Direktor Dr. Eskudie	6 Gr					2 L									8
2 Professor Dr. Jonas	2 Rl 3 D	2 Rl 3 D				2 Rl	2 Rl 2 L								16
3 Professor Dr. Herbst	7 L		6 Gr			2 D									16
4 Professor Dr. Blümcke	3 G	3 G				5 L 3 G	2 D 3 G								19
5 Professor Jahr		7 L		6 Gr				3 G	3 G						19
6 Professor Saebel		3 G		7 L 3 G					2 F		4 F				19
7 Professor Dr. Sydow		3 D	3 G		7 L							2 Ed	2 Ed		20
8 Professor Modirigki						3 F	2 F		2 F			2 G	2 Ed	8 L	19
9 Professor Dr. Bornemann	2 H 2 Rl	2 H 3 D 2 R								8 L			1 G		20
10 Professor Voges	3 F	3 F		3 F		3 F	6 L							2 Ed	20
11 Professor Dr. Rusch		7 L		2 Rl	6 Gr				2 D			1 G		3 Rl	21
12 Professor Wolff		1 M 2 Ph			4 M	4 M	3 M	3 M							20
13 Professor Timm			7 L		3 D			6 Gr					2 D 2 R		20
14 Professor Schuster	4 M 2 Ph	4 M 2 Ph			2 Ph	4 M 2 Ph	2 Ph								22
15 Professor Dr. Helbing	3 T	3 T 3 G				7 L				6 Gr					22
16 Professor Dr. Jitz				3 T		3 T 6 Gr 3 G					3 D 2 Ed			8 L	28
17 Oberlehrer Dr. Steinbrück	6 Gr						3 T 2 D	8 L				2 Rl	1 G		22
18 Oberlehrer Dr. Springmann	4 M 2 Ph		4 M 2 Ph		2 Ph					4 F 2 N 4 M					24
19 Oberlehrer Dr. Gantzer				3 G	6 Gr			8 L	3 T					3 D	23
20 Oberlehrer Dr. Altenburg				3 D				6 Gr 2 Rl		2 Rl	8 L		2 Ed		23
21 Oberlehrer Warncke						3 D	6 Gr	3 G		8 L 2 G	2 D				24
22 Oberlehrer Dr. Ost	3 F	3 F 2 E		3 F 2 E				2 F			8 L				23
23 Oberlehrer Przygode				2 Rl		2 Rl		2 Rl 2 D			3 D		3 Rl	8 L	24
24 Oberlehrer Ballauff								3 M 2 Ph	2 N	2 N		4 R 2 N	4 R 2 N	1 G 2 N	24
25 Zeichenlehrer Rehfeld	4 wahlfreies Zeichnen						2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z		20
26 Lehrer Reimer									3 M	3 T 4 M 2 N	3 T 4 R 2 N	3 T 3 D			27
27 Gesanglehrer Schulz	4 Chorsingen											2 S	2 S	2 S	28
28 Vorschullehrer Ganske												2 Sch	2 Sch		26
29 Vorschullehrer Neumann										2 Rl				4 R	28
30 Vorschullehrer Kienig														2 Sch	28

*) Der Direktor verwaltet das Carl-Loewe-Archiv, Prof. Jahr das Jageteufelsche Schülerheim, Prof. Dr. Sydow die Lehrerbibliothek, Prof. Dr. Rusch die Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse, Prof. Schuster die Physiksammlung, Prof. Dr. Jitz die 1. Schülerbibliothek, Oberlehrer Dr. Gantzer die 2. und 3. Schülerbibliothek, Oberlehrer Dr. Altenburg die Geschichts- und Erdkunde Sammlung, Oberlehrer Warncke die Programmsammlung, Oberlehrer Ballauff die Naturkundliche Sammlung, Zeichenlehrer Rehfeld die Zeichensammlung, Lehrer Reimer die Schulkasse und den Schulgarten, Gesanglehrer Schulz die Musiksammlung. — Ordinarius jeder Klasse ist der Lehrer des Lateinischen.

3. Erledigte Aufgaben, den Lehrplänen vom Jahre 1901 entsprechend

Schriftliche Reifeprüfungen Michaelis 1908. Deutscher Aufsatz. Wer den Dichter will verstehn, muss in Dichters Lande gehn. Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Die Germanen zur Zeit des Tiberius. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Pausanias und Xerxes. Mathematik: 1. In einer Urne befinden sich 5 weisse, 7 schwarze und 9 rote Kugeln. Man soll 5 Kugeln herausnehmen; welche Wahrscheinlichkeit ist grösser, dabei 3 weisse und 2 schwarze Kugeln oder 4 schwarze und eine rote zu fassen? 2. Am 1. Juni wurde in Stettin ($\varphi = 53^{\circ} 26'$) die Sonne, als sie gerade im Osten stand, in einer Höhe $h = 19^{\circ} 34'$ beobachtet; wie gross war an diesem Tage die Deklination der Sonne, und wie lange dauerte der ganze Tag? 3. Ein Dreieck zu konstruieren aus der Summe der Quadrate der drei Seiten, der Mittellinie zur Grundlinie und dem Verhältnis der beiden anderen Seiten ($a^2 + b^2 + c^2 = k^2$, t , und $b: c = m:n$). 4. In eine gerade reguläre vierseitige Pyramide, deren Grundkante $a = 12$ cm und deren Höhe gleich der Diagonale der Grundfläche ist, ist eine Kugel eingeschrieben, welche die Grundfläche und die Seitenkanten berührt; wie gross ist die Oberfläche dieser Kugel?

Ostern 1909. Deutscher Aufsatz. Welche Wahrheit lehrt Rückerts Spruch „Nicht der ist auf der Welt verwaist, dessen Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Lieb' und kein Wissen erworben“ und welche Mahnung entnehmen wir ihm für unsern Lebensweg? Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Kampf um die Insel Sphakteria. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Griechische Seemacht. Mathematik: 1. Ein rechtwinkliges Dreieck zu zeichnen aus der Hypotenuse und der Differenz der Quadrate der Katheten. 2. Der Holzbestand eines Waldes wird gegenwärtig auf 50 000 cbm geschätzt. Wenn nun ein jährlicher Zuwachs von $2\frac{1}{2}\%$ stattfindet, jährlich aber auch 859 cbm geschlagen werden, wie gross ist dann der Bestand nach 20 Jahren? 3. Den Radius des um ein Dreieck beschriebenen Kreises zu berechnen aus dem Inhalt des Dreiecks, einem Dreieckswinkel und dem Radius des zu seinen Schenkeln gehörigen äusseren Berührungskreises. 4. Wie gross ist auf der Erdkugel ($r = 6370$ km) die Oberfläche der gemässigten Zone? Die Grenzen der gemässigten Zone sind $23\frac{1}{2}^{\circ}$ und $66\frac{1}{2}^{\circ}$. Deutsche Übersetzung aus dem Hebräischen (mit einzelnen grammatischen Erläuterungen): Samuel I 17, 32–37.

4. Technischer und wahlfreier Unterricht

Turnen hatten die Gymnasiasten in zehn (im Winter in neun) Abteilungen mit je drei Stunden, und zwar 1. und 2. Abteilung (OI^o, OI^m, UI^o, UI^m, OII tlw.) bei Professor Dr. Helbing, 3. und 4. Abteilung (OII tlw., UII^o, UII^m und OIII tlw.) bei Professor Dr. Iltz, 5. Abteilung (OIII^m und OIII^o tlw.) bei Oberlehrer Dr. Steinbrück, 6. Abteilung (UIII^o, UIII^m) bei Oberlehrer Dr. Gantzer, 7., 8., 9. und 10. Abteilung (IV^o, IV^m, V^o, V^m, VI^o, VI^m) bei Lehrer Reimer; die erste und die zweite Vorschulklasse turnte bei Vorschullehrer Neumann wöchentl. je 1 Stunde.

		OI ^o	OI ^m	UI ^o	UI ^m	OII	OII	OII	OII	OIII	OIII	OIII	OIII	IV ^o	IV ^m	V ^o	V ^m	VI ^o	VI ^m	zus.	v. H.
Klassenbestand	Sommer	19	13	16	18	30	16	18	26	25	43	21	22	26	28	23	35	27	33	442	
Turner		15	10	11	13	24	16	16	23	20	38	18	19	24	26	22	34	27	33	389	
Beurlaubt		4	3	5	5	6	—	2	3	5	5	3	3	2	2	1	1	—	—	53	12 ⁹ / ₁₀
Klassenbestand	Winter	21	16	19	17	21	25	26	27	38	21	22	21	27	30	25	26	29	20	481	
Turner		17	10	13	3	13	22	21	25	28	21	18	18	26	29	24	26	29	18	371	
Beurlaubt		4	6	6	4	8	3	5	2	10	—	4	3	1	1	1	—	—	2	60	13 ⁹ / ₁₀

Der von Primanern und Sekundanern gebildete Schülerturnverein hatte im Sommer 25, im Winter 23 Mitglieder. Die Turnhalle bewährt sich sehr gut, zu freien Turnspielen aber eignet sich der nicht grosse Schulhof schon wegen seines harten Bodens nicht, ein naher Spielplatz fehlt dem Stadtgymnasium leider immer noch.

Chorsingen, im Sommer bei Musiklehrer Rust, im Winter bei Gesanglehrer Schulz, hatten in wöchentl. 2 Stunden die den vierstimmigen Schulchor bildenden Schüler,

aus	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	zus.
im Sommer	5	4	9	8	9	14	19	22	90
im Winter	17	8	12	8	7	15	35	28	130.

Wahlfreien Zeichenunterricht, bei Zeichenlehrer Rehfeld, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

aus	OI ^o	OI ^m	UI ^o	UI ^m	OII ^o	OII ^m	OIII ^o	OIII ^m	zus.
im Sommer	4	2	3	2	3	2	4	2	22
im Winter	3	2	2	1	3	2	4	1	18.

Hebräischen Unterricht, bei Prof. Dr. Bornemann, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

aus	OI	UI	OII	zusammen	1. Abteilung	2. Abteilung
im Sommer	2	1	4	7	3	4
im Winter	3	1	1	5	3	2 Schüler.

Englischen Unterricht, bei Oberlehrer Dr. Ost, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

	aus	OI	UI	II	zusammen	1. Abteilung	2. Abteilung
im Sommer	2	5	17	24	6	18	
im Winter	4	5	17	24	6	18 Schüler.	

Vom **evangelischen Religionsunterricht** war kein evangelischer Schüler befreit. **Katholischen Religionsunterricht**, der den katholischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Marienstiftsgymnasium von Pfarrer Dr. Steinmann, Kaplan Slossarczyk und Lehrer Orthmann erteilt wurde, hatten in vier Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden

	aus	I	II	III	IV	V	VI	Vorschule	zusammen
im Sommer	1	1	4	2	—	2	—	10.	
im Winter	1	—	3	2	—	2	—	8 Schüler des Stadtgymnasiums.	

Jüdischen Religionsunterricht, der den jüdischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Marienstiftsgymnasium von Rabbiner Dr. Vogelstein, Dr. Worms, Lehrer Simon und Lehrer Deiler erteilt wurde, hatten

	aus	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Vorsch.	zus.
im Sommer	1	4	—	1	13	4	8	3	4	4	42	
im Winter	2	4	2	6	7	5	6	2	2	9	45 Schüler d. Stadtgymnasiums	

5. Neue Schulbücher

seit Ostern 1908 stufenweise aufsteigend: Kaegis Kurzgefasste griechische Schulgrammatik (statt Franke-Bamberg in Mittelklassen und Curtius in Oberklassen); von Ostern 1909 ab in UIII⁰ stufenweise aufsteigend: Kaegis Griechisches Übungsbuch (statt Kohls Übungsbuch), ferner in IVO, UIII⁰ und OII⁰ stufenweise aufsteigend: Neubauers Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten (statt Jaeger in IV, Eckerts in III, Herbst in II und I). — Für griechische und lateinische Schriftsteller ist vorgeschrieben die vollständige Teubnersche Textausgabe (in Oktavgrösse, gebunden), nur für Sophokles die Freytagsche Ausgabe; vgl. § 11 unserer Schulordnung! Empfohlen werden von IV ab Neubauers Geschichts-Atlas (60 Pfg.), von UIII ab Stowassers Lateinisches Wörterbuch, von OIII ab Gemolls Griechisches Wörterbuch; gewarnt wird vor den „Speziallexika“, die viel teurer als ein gutes Wörterbuch sind und den Schüler zur Unselbständigkeit erziehen.

II. Verfügungen der Behörde

Osterferien 1909: Schulschluss	Donnerstag, den 1. April, mittags.	Schulanfang	Freitag, den 16. April, früh.
Pfingstferien:	Freitag, den 28. Mai, nachmittags.	„	Donnerstag, den 3. Juni, früh.
Sommerferien:	Donnerstag, den 1. Juli, mittags.	„	Dienstag, den 3. August, früh.
Herbstferien:	Mittwoch, den 29. September, mittags.	„	Donnerstag, den 14. Oktober, früh.
Weihnachtsferien:	Mittwoch, den 22. Dezember, mittags.	„	Donnerstag, d. 6. Januar 1910, früh.
Osterferien 1910:	Mittwoch, den 23. März 1910, mittags.	„	Donnerstag, d. 7. April 1910, früh.

III. Tagebuch der Schule

Heimstätten des Stadtgymnasiums: 1404—1485 (?) Ecke Papen- und Breitstrasse (?). 1485—1550 (?) Ecke Papen- und Mönchenstrasse, 1550—1832 Mönchenstrasse 32/33 (Karmeliterkloster), Oktober 1832—Ostern 1868 Marienplatz 1, Ostern 1868—Sommer 1871 Klosterstrasse 1, Sommer 1871—August 1903 Grüne Schanze 8, seit 1903 Barnimstrasse 11. **Haupterlebnisse des Stadtgymnasiums:** 21. 3. 1404 Gründung, 1540 Schulreform unter Bugenhagens Leitung durch Superintendent Paul vom Roide, 1563 Pommerische Kirchen- und Schulordnung (gültig bis Ende des 18. Jahrhunderts), 1789 Schulreform durch Direktor Friedrich Koch, 1805 Vereinigung der (29) Schüler des Marienstiftsgymnasiums mit den (149) Schülern des Stadtgymnasiums, 1868 Trennung der beiden Schulen und Neugestaltung des Stadtgymnasiums, März 1905 Vollendung der Schule als Doppelanstalt mit 9 Oster- und 9 Herbst-Gymnasialklassen und 3 doppelten Vorschulklassen.

Lehrerkollegium. Die ihm zum 70. Geburtstag (19. 2.) von dankbaren ehemaligen Schülern überreichte Dreitausendmark-Spende bestimmte Professor Dr. Herbst zu einer Herbststiftung, deren Satzung (S. 84) auszugsweise mitgeteilt wird; zum 70. Geburtstag Professor Dr. Jonas' (7. 7.) veröffentlichte ein dankbarer ehemaliger Schüler des Stadtgymnasiums in der Ostseezeitung ein „Gedenkblatt“, das mit den ehrenden Worten schloss: „Glücklich die Anstalt, welcher Männer wie Jonas, Herbst, Junghaus, Lemecke dienen konnten; glücklich die Schüler, welche durch solche Lehrer in das Leben eingeführt wurden!“ — Professor Gaebel veröffentlichte seine Ausgabe der „Pomerania,

Chronik aus dem sechzehnten Jahrhundert“, der Direktor den zweiten Teil seiner „Deutschen Sprachlehre und Literaturgeschichte für höhere Lehranstalten“; im Frauenverein leitete Professor Schuster einen physikalischen, Oberlehrer Warneke einen lateinischen Lehrgang. — Eine zweiwöchige Offiziersübung machte im ersten Vierteljahr Oberlehrer Dr. Steinbrück, Oberlehrer Dr. Ost eine achtwöchige im zweiten Vierteljahr. Oberlehrer Dr. Iltz wurde (15. 12.) zum Professor ernannt und erhielt (20. 1. 09) den Rang der Räte 4. Klasse. — Wegen Krankheit waren im letzten Vierteljahr drei Lehrer gleichzeitig beurlaubt, Prof. Gaebel 12 Wochen, Prof. Sydow 10 Wochen, Prof. Timm 3 Wochen; den dadurch frei gewordenen Unterricht gaben die Kandidaten Müller, Schwerdtfeger, Scheutzwow und Werth und das Lehrerkollegium. Der Direktor wurde, durch Scharlach in der Familie, eine Woche vor bis eine Woche nach den Weihnachtsferien von der Schule ferngehalten; in dankenswerter Weise vertrat ihn Prof. Dr. Herbst. — Das Stadtgymnasium verliessen Oberlehrer Reuter (1. 4. 08), um an eine seinen Lehrfächern mehr zusagende Realschule (in Schöneberg) überzutreten, ferner (1. 10. 08) Gesanglehrer Rust, dessen Unterricht dem Inhaber der neu-eingerichteten Vorschullehrerstelle übertragen wurde, und Zeichenlehrer Professor Kugelmann, der zum Bedauern des Lehrerkollegiums seit Februar 1908 durch Krankheit verhindert war, seinen Unterricht zu erteilen und deshalb, nach fast vierzigjährigem Wirken am Stadtgymnasium, in den Ruhestand trat. Der König ehrte (12. 9. 08) den trefflichen Schulmann und Künstler, den seit vierzig Jahren schon die Rettungsmedaille zierte, in Anerkennung seiner treuen und erfolgreichen Lehrtätigkeit, durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse. Am 7. Februar 1909 erlag Prof. Kugelmann seinem mit grosser Geduld ertragenen Leiden. Das Andenken dieses treuen Mannes bleibt lebendig in den Herzen aller, die ihn gekannt haben. — In das Lehrerkollegium traten (1. 10. 08) Oberlehrer Ballauff*), Zeichenlehrer Rehfeld**) und Gesanglehrer Schulz***), und der Kandidat des französischen höheren Lehramts Schoumacher gab während des Winters in sechs Gruppen wöchentlich je zwei französische Unterhaltungsstunden.

Schüler. Einer liebenswürdig treuen Gesinnung gegen die eigene Schule entsprach die Fünfundzwanzigjahrfeier, welche ein ehemaliger Stadtgymnasiast, Fabrikant Dr. Witte in Rostock, seinen Mitabiturienten von Michaelis 1883 und den Lehrern der damaligen Oberprima, im Preussenhof bereitete (7. 9. 08); die von nah und fern herbeigeeilten alten Schulkameraden, jetzt Bürgermeister und Polizeirat, Kaufleute, Pfarrer und Ärzte, freuten sich nicht bloss am eigenen Wiedersehen und Erinnerungsaustausch, sondern nicht minder darüber, ihren alten geistesfrischen Direktor Geheimrat

*) Alban Ballauff, geboren den 20. März 1880 zu Woldeforst im Kreise Grimmen in Pommern, besuchte das Königl. Gymnasium in Demmin, studierte in Greifswald und Berlin von Ostern 1900 ab Naturwissenschaften und Mathematik, bestand im September 1906 die höhere Lehramtsprüfung in Naturwissenschaften und Mathematik, auch im Turnen, und leistete die zwei Probejahre an den Gymnasien in Greifswald und Dramburg und an dem Stadtgymnasium in Stettin ab.

**) Eberhard Rehfeld, geboren den 8. Juni 1873 zu Nahmgeist in Ostpreussen, besuchte die Königl. Präparandenanstalt zu Preussisch-Stargard sowie das Königl. Lehrerseminar zu Marienburg in Westpreussen und bestand 1894 die erste, 1896 die zweite Lehrerprüfung, war sieben Jahre Lehrer im Regierungsbezirk Danzig, seit Ostern 1901 in Stettin an der Bogenhagen-Knabenschule; von den Malern Fischer-Nürnberg und Tarnogrocki-Stettin mehrere Jahre vorgebildet, besuchte er seit 1905 die Königliche Kunstschule zu Breslau, wo die Professoren Eduard Kämpfer und Poelzig im Aktzeichnen und in der Stillehre, Maler Arnold Busch im Bildniszeichnen und die Universitätsprofessoren Dr. Zacher und Semrau in der Kunstgeschichte seine Lehrer waren, und bestand 1907 die Zeichenlehrerprüfung für höhere Lehranstalten. Seit Februar 1908 Vertreter des erkrankten Professors Kugelmann, wurde er im Oktober 1908 als Zeichenlehrer an das Stettiner Stadtgymnasium berufen.

***) Richard Schulz, geboren den 18. März 1872 in Tessendorf bei Marienburg in Westpreussen, besuchte die St. Georgs-Bürgerschule zu Marienburg, die Königl. Präparandenanstalt zu Preussisch-Stargard und das Königl. Lehrerseminar zu Marienburg, bestand 1892 die erste, 1894 die zweite Lehrerprüfung, war zweiundeinhalb Jahr Lehrer zu Wachsmuth in Westpreussen und sieben Jahre in Marienburg, wo er gleichzeitig in der staatlichen Fortbildungsschule den theoretischen und praktischen Musikunterricht erteilte, und seit 1901 in Stettin, wo er im Herbst 1908 als Gesanglehrer und Vorschullehrer an das Stettiner Stadtgymnasium berufen wurde; er veröffentlichte u. a. „Sänger-Marsch für vierstimmigen Männerchor“ und „Sieben Lieder für dreistimmigen Schülerchor“.

Dr. Lemecke, ihren damaligen Ordinarius Professor Dr. Herbst und ihren ehemaligen Turnlehrer Stadtschulrat Professor Dr. Rühl wiederzusehen; auch der jetzige Direktor machte die eigenartige „Schulfeier“ mit. — Die beiden Reifeprüfungen wurden am 8. September 1908 und am 2. März 1909 durch mündliche Prüfungen unter Vorsitz des Provinzial-Schulrats Dr. Friedel beendet. Entlassen wurden die 9 + 19 Reifeschüler beidemal mit einer Ansprache des Direktors und dem Mendelssohnschen Chorliede „Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt auf die Wandrung das Geleite“; zu Ostern sprach der Reifeschüler Marien über den in der Reifeprüfung behandelten Rückertschen Spruch (s. o.), und es erhielten aus der Hollmannstiftung (vgl. S. 85) 7 Reifeschüler wertvolle Bücher als Ehrengaben. — Der Schüler-Turnverein, mit 28 Mitgliedern, beging sein drittes Jahresfest durch ein Schauturnen und ein Waldfest in der Buchheide (20. 6.), wobei er u. a. den ersten Aufzug von Lessings „Minna von Barnhelm“ aufführte. — Die dem Ruderverein „Sport-Germania“ angegliederte Ruderabteilung des Stadtgymnasiums (vgl. Jahresbericht 1908 S. 55) machte mehrere öffentliche Wettfahrten mit. — Zur deutschen Zeppelinpende (August 1908) gaben 333 Stadtgymnasiasten 143 Mark 12 Pfg. — Die Gesundheit der Schüler war, gewiss dank unserm ebenso schönen wie gesunden Hause, auch in diesem Jahre ausser im Dezember, wo viele kleine Schüler an Masern erkrankten, sehr gut. Um eine einseitige Leibesentwicklung zu verhüten, wurde allwöchentliches Platzwechseln der Schüler durchgeführt, und zur Erfrischung von Lunge und Augen wurden in manchen Klassen öfters während der Unterrichtsstunden, zwei bis drei Minuten lang, Atem- und Armübungen vorgenommen.

Schulfeste und andere Veranstaltungen. Von dem grossen Menschenfreunde Johann Hinrich Wichern, dessen Geburtstag zum hundertsten Male am 21. April 1908 wiederkehrte, erzählte der Direktor den Schülern einiges in den drei ersten, hierzu verlängerten Montagsandachten dieses Schuljahres. — Zur zweitägigen Turnfahrt, die auch Oberlehrer Dr. Ost mitmachte, führte (22. und 23. 6.) Professor Dr. Helbing die vier Primen zu Schiff nach Swinemünde, dann über Wolgastsee und Heringsdorf nach Misdroy und Latziger Ablage; auch die andern Klassen machten Wanderungen, meist ans Meer oder in die schönen Waldungen der Buchheide. — Den Sedantag feierten wir (2. 9.) zusammen mit vielen Schülereltern und andern Freunden der Anstalt in der Turnhalle; nach der auch von den Gästen kräftig mitgesungenen „Rheinwacht“ sprachen Schüler vier Lieder zum Rückblick auf alte und zum Ausblick auf neue Ruhmestaten: Geroks „Volk in Waffen“, Dahns „Saint Privat“, Gottfried Schwabs „Michel, horch der Seewind pfeift“ und Geibels „Junge Zeit“, der Direktor überreichte drei in den Wissenschaften besonders tüchtigen Schülern die vom Kaiser gestiftete Preussische Geschichte von Berner und den sechs besten Turnern Eichenkränze, der Chor sang einige Lieder, und Oberlehrer Warneke hielt eine kernige Ansprache: „Wie soll sich unser Deutschbewusstsein äussern?“ Auf dem Hofe turnten dann bei leidlich gutem Wetter die Quintaner und Quartaner sowie die Primaner in Freübungen und Wettkämpfen. — Eine wertvolle Ergänzung des deutschen Unterrichts bot unsern Schülern (18. 9. 08) Walter Bruno Iltz, Schauspieler vom Detmolder Hoftheater, durch seinen ebenso künstlerischen wie natürlichen Vortrag einiger auslesener Balladen*). — In der Montagsandacht nach dem Reformationsfest (2. 11.) schilderte der Direktor den Zustand der deutschen Theologie vor Luthers und Melanchthons Eingreifen, und einige Primaner sprachen die Ablasszene aus Herrigs „Luther“. — Zum Stapellauf des auf dem Vulkan gebauten Amerikadampfers „Washington“ bekamen (10. 11.) die Schüler der Oberklassen einige Vormittagsstunden frei. — Über seine Heimatstadt Nancy hielt (12. 11.) der französische Kandidat des höheren Lehramts Schoumacker vor unsern Schülern und ihren Angehörigen einen fesselnden französischen Vortrag, ebenso (9. 12.) über den „Rhein in der Dichtung“. — Den Wert und die Geschichte der jetzt hundertjährigen preussischen Städteordnung schilderten (Nov. 1908) die einzelnen Geschichtslehrer ihren Schülern innerhalb des Unterrichts, gemäss einer Verfügung des

*) Goethes „Zauberlehrling“, Schillers „Teilung der Erde“ und „Kampf mit dem Drachen“, Chamisso's „Der rechte Barbier“, Münchhausens „Todspieler“ und „Alte Landsknechte“, Lauffs „Weinkenner“

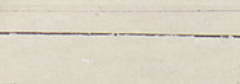
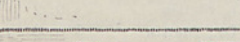
Unterrichtsministeriums. — Seine Aquarellen, Zeichnungen und Ölstudien aus norddeutschen, besonders pommerschen Städten stellte (Nov. 1908) Prof. Kugelman in einer von Schülern und Schulfreunden vielbesuchten Ausstellung im Zeichensaal aus; von dem Erlös wurde ein Aquarell „Das Stadtgymnasium an der Grünen Schanze“ zum Schmuck des Lehrerzimmers erworben. — Weihnachten feierten wir (22. 12.) wieder bei brennendem Christbaum in der Aula, diesmal mit Gästen, durch Bibelverlesung, Vortrag des S. 74 abgedruckten Schülergesprächs sowie durch Geigen- und Orgelspiel und mehrere Chorlieder, besonders Strachwitz' „Gebet über den Wassern“, komponiert von einem Sohne unseres 1886 verstorbenen Kollegen Professor Junghans; Vorschüler, Sextaner und Quintaner erhielten wieder ein Weihnachtslied als Einzeldruck geschenkt. — Der Kaisergeburtstag wurde (27. 1.) zusammen mit vielen Freunden unserer Schule in der Aula gefeiert, durch Gedichte über Wanderlust und Elternhaus von Otto Ernst, Kerner, Fritz Reuter und Stieler, durch Geigen- und Klavierspiel, Chor- und einige allgemeine Lieder; die Festrede „Deutsche Seemacht“ hielt Oberlehrer Dr. Springmann. — Über schwere Gefährdung ihrer Gesundheit erhielten unsere Reifeschüler (Ostern 1909) mit denen der anderen höheren Stettiner Schulen ernste Belehrung durch den Arzt Dr. Krösing, und wir rufen ihnen noch einmal die Goetheschen Lebensworte zu, mit denen am Sedantage den neun Schülern ihre Ehrengaben überreicht wurden:

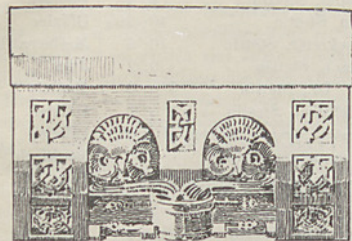
Ein Kranz ist gar viel leichter binden, als ihm ein würdig Haupt zu finden. — Das wär' uns ein schönes Gartengelände, wo man den Wein mit Würsten bände. — Wer ist ein unbrauchbarer Mann? Der nicht gebieten und auch nicht gehorchen kann. — Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig tut, sich des Getanen freut. — Wer Recht will tun, immer und mit Lust, der hege wahre Liebe in Sinn und Brust. — Nicht grössern Vorteil wüsst' ich zu nennen, als Siegers Verdienst anerkennen. — Zwischen heut und morgen liegt eine lange Frist. Lerne schnell besorgen, da du noch munter bist. — Willst was begreifen, such's nicht weit, Benutze redlich deine Zeit. — Tu nur das Rechte in deinen Sachen! Das andre wird sich von selber machen.



IV. Statistisches

H. Schülerzahl 1908/09

H. Schülerzahl 1908/09	Vorschule	1 ^o	1 ^M	2 ^o	2 ^M	3 ^o	3 ^M	Zus.
 Dies Bild „Die Flettsjgen“ zeigt einen der bunten Balkenköpfe im Hauptflur unseres vom Stadthaurat • • Wilhelm Meyer 1903 erbauten Schulhauses • •	1. Bestand am 1. Februar 1908	26	13	23	19	15	24	120
	2. Abgang bis Ende 1908/09	4	—	—	1	—	—	—
	3a. Zugang d. Versetzung Ostern	13	—	22	—	21	—	—
	Zugang durch Zurückversetzung	—	4	2	2	—	—	—
	3b. Zugang d. Aufnahme Ostern	2	4	1	1	27	1	36
	4. Bestand Anfang 1908/09	23	20	17	19	27	25	131
	5. Aufgenommen im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—
	6. Abgegeben im Sommerhalbjahr	2	2	1	1	—	—	—
	7a. Zugang d. Versetzung zu Michaelis	—	20	—	25	—	—	—
	Zugang durch Zurückversetzung	3	3	—	—	1	—	—
	7b. Zugang d. Aufnahme zu Michaelis	3	4	—	—	2	18	—
	8. Bestand Anfang des Winterhalbj.	24	27	17	25	30	18	141
	9. Zugang im Winterhalbj. 1908/09	—	—	—	—	—	—	—
	10. Abgang im Winterhalbjahr 1908/09	—	—	1	1	—	1	—
	11. Bestand am 1. Februar 1909	24	27	16	24	30	17	138
	12. Durchschn.-Alter am 1. Febr. 1909	9,2	8,8	8,2	7,7	7,1	6,6	7,0



Dies Bild «Die Fleissigen» zeigt einen der bunten Balkenköpfe im Hauptflur unseres vom Stadtbaurat • • Wilhelm Meyer 1903 erbauten Schulhauses • •

Gymnasium	O I	M I	O II	M II	O III	M III	O IV	M IV	O V	M V	O VI	M VI	Zas.						
1. Bestand am 1. Februar 1908	14	12	25	14	29	27	20	18	31	33	35	16	25	26	31	27	29	34	447
2. Abgang bis Ostern 1908/09	—	—	1	2	1	—	4	—	—	3	9	1	3	2	3	—	3	3	—
3a. Zugang d. Versetz. Ostern 1908	18	—	21	—	10	—	21	—	23	—	16	—	24	—	24	—	21	—	—
Zugang d. Zurückversetzung	3	—	—	6	5	4	—	7	2	10	2	12	4	8	1	7	2	3	—
3b. Zug. d. Aufnahme Ostern 1908	—	—	1	1	4	4	4	—	2	2	2	1	1	—	—	2	6	1	30
4. Bestand Anfang 1908/09	19	13	19	18	17	31	22	25	25	43	20	22	26	27	23	35	27	32	444
5. Aufgenommen i. Sommerhalbj.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—
6. Abgegeben i. Sommerhalbj.	10	—	1	1	4	6	—	2	—	4	1	1	4	3	—	1	3	4	—
7a. Zugang d. Versetzung Michael.	—	15	—	17	—	17	—	26	—	19	—	22	—	30	—	23	—	17	—
Zugang d. Zurückversetz. Mich.	3	1	2	—	10	4	2	2	17	4	3	1	6	1	5	3	7	1	—
7b. Zugang d. Aufnahme Michaelis	—	—	—	1	2	7	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—
8. Bestand Anfang d. Winterhalbj.	21	16	19	17	21	25	26	27	33	21	22	22	27	30	25	30	19	431	—
9. Zugang i. Winterhalbj. 1908/09	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
10. Abg. i. Winterhalbjahr 1908/09	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1	—
11. Bestand am 1. Februar 1909	21	16	18	17	21	25	26	27	33	21	22	21	27	29	25	25	29	18	426
12. Durchschn.-Alter am 1. 2. 1909	18,9	18,4	17,9	17,3	17,3	17,2	16,4	16,2	15,3	14,3	13,7	13,5	12,6	12,3	11,6	11,2	10,4	10	14,8

In den letzten **sieben Jahren**, 1903—1909, hatte das **Stadtgymnasium samt Vorschule** bei Wintersonntag **371, 416, 474, 536; 569, 569, 572** Schüler, darunter **58, 84, 97, 103; 109, 120, 141** Vorschüler. Für die **Vorschule** wurde Herbst 1908 die vierte, und wird Ostern 1909 die fünfte Lehrerstelle eingerichtet.

B. Religion u. Heimat d. Schüler

B. Religion u. Heimat d. Schüler	Gymnasium							Vorschule						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einw.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einw.	Ausw.	Ausl.
Anfang des Sommerhalbjahres 1908	390	8	1	45	350	92	1	113	2	—	16	128	3	—
Anfang des Winterhalbjahres 1908/09	380	7	1	43	341	89	1	120	3	—	18	138	3	—
1. Februar 1909	376	7	1	42	337	88	1	117	3	—	18	136	3	—

e. Das Einjährigen-Zeugnis

erhielten 1908 Ostern 13 Schüler, von denen 4 die Schule verliessen:

1908 Herbst 22 " " " 6 " " "

	n	n	n	n
zusammen:	35			10

Namen
D) Reifeschüler Herbst 1908

Nr.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Rel.	Des Vaters Stand und Wohnort	Im Stadt- gymnasium: in Prima	Gewählter Beruf
762	Ludwig Bosch	23. 4. 90	Stettin	ev.	Buchhändler, Stettin	9; 2	Baufach
763	Erich Brunn	14. 8. 89	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	10; 2 ¹ / ₂	Offizier
764	Hellmuth Goetsch	25. 9. 89	Demmin	ev.	Gerichtsssekretär, Stettin	10; 3	Mathematik
765	Ulrich Hass*)	6. 8. 90	Stettin	ev.	† Kaufmann, Stettin	9; 2	Jura
766	Johann Kruse	14. 2. 88	Stettin	ev.	Chemiker, Dr., Stettin	7 ¹ / ₂ ; 3	Medizin
767	Werner Nobiling	27. 7. 83	Mogilno (Posen)	ev.	Amtsgerichtsrat, Stettin	2 ¹ / ₂ ; 2	Offizier
768	Fritz-Adolf Schilling	24. 7. 86	Morin (N.-M.)	ev.	Rittergutspächt, Grosslichterfelde	4 ¹ / ₂ ; 3 ¹ / ₂	Offizier
769	Wilhelm Schneider*)	11. 6. 90	Augsburg	ev.	Oberbahnassistent, Stettin	9; 2	Bankfach <i>Bankfach</i>
+ 1915 <i>Namen</i> 770	Willy Weinstock	18. 4. 90	Angermünde	ev.	Oberinsp. a. st. Krankenhaus, Stettin	9 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Jura

Reifeschüler Ostern 1909

771	Joh. Barbrock**)	23. 10. 89	Neuruppin (Potsd.)	kath.	Steuerinspektor, Stettin	2 ³ / ₄ ; 2	Philologie
772	Wilhelm Collin	19. 2. 88	Brietzig (Prenzlau)	ev.	Rittergutsbesitzer, Brietzig	3 ¹ / ₂ ; 3 ¹ / ₂	Tierarzt
773	Albert Comolle	14. 11. 89	Stettin	ev.	Rentenbanksekretär, Stettin	3; 2	Medizin
774	Georg Darge	30. 10. 89	Naugard	ev.	Uhrmacher, Naugard	5; 2 ¹ / ₂	Philologie
775	Jobst von Dewitz	6. 9. 91	Wussow (Naugard)	ev.	† Rittergutsbesitzer, Wussow	4; 2	Jura
776	Karl Fischer*)	5. 3. 90	Stettin	ev.	Kaufmann u. Stadtrat, Stettin	6 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Bankfach <i>Bankfach</i>
777	Georg Fliess	7. 8. 90	Stettin	jüd.	Kaufmann, Stettin	10; 2	Elekrotech. u. Luftschiffahrt <i>Elekrotech.</i>
778	Martin Giese**)	13. 10. 83	Schöneberg (Saatzig)	ev.	Pastor a. D., Stettin	2 ¹ / ₂ ; 2	Offizier
779	Kurt Gutzeit	19. 4. 91	Stettin	ev.	Rektor, Stettin	9; 2	Bankfach <i>Bankfach</i>
780	Fritz Haack	3. 5. 88	Stettin	ev.	Rentier, Stettin	4; 4 ¹ / ₂	Jura
+ 781	Bernhard Marien*)	29. 5. 90	Jarmen (Demmin)	ev.	Sattlermeister, Jarmen	4 ¹ / ₂ ; 2	Math. u. Dtsch.
782	Ernst Meixner	17. 11. 90	Löbau (Westpr.)	ev.	Oberzollrevisor, Stettin	9; 2	Artillerie <i>Artillerie</i>
783	Ernst Rahn*)	31. 3. 90	Stettin	ev.	Rentier, Stettin	9; 2	Mathematik
784	Erich Richter*)	17. 1. 89	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	4; 2	Philologie <i>Philologie</i>
785	Konrad Roether	4. 3. 89	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	5 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Medizin
786	Kurt Schorning*)	21. 11. 83	Tilsit	ev.	Klempnermeister, Stettin	5 ¹ / ₂ ; 2	Philologie
+ 787	Kurt Schrage	10. 8. 90	Lötzen (Gumbinn.)	ev.	Landgerichtsrat, Stettin	10; 2 ¹ / ₂	Jura
788	Johannes Stieg	6. 5. 90	Leba (Lauenbg. i. P.)	ev.	Zollassistent, Stettin	3 ¹ / ₂ ; 2	Kaufmann
789	Walter Zühlke	9. 1. 90	Gr.-Stepenitz (Pomm.)	ev.	† Amtsvorsteher, Gr.-Stepenitz	9; 2	Offizier

*) Wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

**) Verfasste im Anschluss an den griechischen Unterricht freiwillig eine umfangreiche Abhandlung „Urgeschichte der Menschheit“.

V. Die Lehrmittelsammlungen, deren Verwalter S. 77 genannt sind, wuchsen durch Ankauf und Geschenke. Allen gütigen Spendern nochmals herzlichen Dank!

VI. Stiftungen und Schülerunterstützungen

a) Das Jageteufelsche Kollegium, ein Schülerheim, 1899 von dem (9. 9. 1412 †) Bürgermeister Otto Jageteufel zur Aufnahme unbemittelter Schüler gestiftet und seit etwa 1550 mit dem Stadtgymnasium vereinigt, z. Zt. von Professor Jahr geleitet, hatte im Sommer 15, im Winter 15 Zöglinge.

b) Die Herbststiftung, z. Zt. 3000 Mark, zumeist von ehemaligen Stadtgymnasiasten zu Prof. Dr. Friedrich Herbsts siebzigstem Geburtstag (19. 2. 1908) gestiftet, wird als Eigentum der Stadtgemeinde Stettin gesondert von dem übrigen städtischen Vermögen verwaltet, nach einer von Prof. Herbst entworfenen und vom Magistrat bearbeiteten Satzung, aus der folgendes mitgeteilt wird:

§ 7 Das Stipendium der „Herbststiftung“ soll für jedes Rechnungsjahr ungeteilt an einen einzigen Bewerber verliehen werden. Nur wenn für ein und dasselbe Rechnungsjahr dies ungeteilte Stipendium mehr als 500 M. (fünfhundert Mark)

Bitte: Alle aus UI—OI abgehenden Schüler werden gebeten, in jedem fünften Jahre (also 5., 10., 15., 20. usw.) nach ihrem Abgange Wohnung, Lebenslauf und etwaige literarische Veröffentlichungen knapp und genau dem Direktor des Stadtgymnasiums mitzuteilen.

betragen würde, soll zulässig sein, statt des an einen einzigen Bewerber zu verleihenden einheitlichen, vielmehr an verschiedene Bewerber mehrere Stipendien für das betreffende Rechnungsjahr zu verleihen; doch darf in diesem Falle kein Stipendium weniger als 200 M (zweihundert Mark) betragen.

§ 8 Fähig, das Stipendium verliehen zu erhalten, ist, wer am Stadtgymnasium seine Reifeprüfung bestanden hat und sich noch in der Ausbildung für einen wissenschaftlichen oder praktischen Beruf befindet, ohne Ansehung seines Geburtsortes und seines Glaubensbekenntnisses.

§ 9 Die Verleihung eines Stipendiums erfolgt stets für ein Rechnungsjahr. Ein und dieselbe Person darf das Stipendium höchstens für im ganzen vier Jahre verliehen erhalten.

§ 10 Über die Verleihung des Stipendiums für das jeweilig bevorstehende neue Rechnungsjahr hat, tunlichst anfangs März, der jeweilige Direktor des Stadtgymnasiums, im Einvernehmen mit den jeweiligen Lehrern der Prima zu beschliessen; in Ermangelung dieses Einvernehmens entscheidet die Lehrerkonferenz mit Einschluss der technischen und Vorschullehrer. Auf dem vorstehend vorgesehenen Wege kann auch dann, wenn satzungsmässig befähigte Bewerber vorhanden sind, beschlossen werden, für das bevorstehende Rechnungsjahr das Stipendium niemandem zu verleihen, falls die Bewerber nach dem Ermessen der zur Beschlussfassung Berufenen das Stipendium nicht verdienen sollten. Der Betrag des Stipendiums wächst in diesem Falle dem Kapital gemäss § 4 der Satzung zu. Auf Mitteilung der Gründe für den Beschluss, eine Bewerbung nicht zu berücksichtigen, soll niemand einen Anspruch haben. In der Berichterstattung des Direktors (vgl. § 5) ist darüber, ob Bewerbungen vorgelegen haben, nichts zu erwähnen.

§ 11 Bei Verhinderung des Direktors des Stadtgymnasiums wird er auch in den durch vorliegendes Statut ihm zugewiesenen Geschäften durch denjenigen vertreten, der ihn auch in seinen Direktorialgeschäften zu vertreten hat. Im Jahre 1909/10 erhält Bernhard Marien, Reifeschüler von Ostern 1909, die Herbststiftung.

Stettin, den 12. November 1908.

Dr. Ferbst, Professor.

Stettin, den 13. November 1908.

Einverstanden: Direktor des Stadtgymnasiums zu Stettin: Dr. Gustav Eskudie.

Nach Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung namens der Stadtgemeinde Stettin genehmigt.

Stettin, den 17. November 1908.

Hckermann.

(L. S.)

Rühl.

c) Die **Hollmannsstiftung**, von dem (3. 12. 1696 in Stettin geborenen und 4. 9. 1787 in Göttingen gestorbenen) Universitätsprofessor Samuel Christian Hollmann 1774 gegründet und seitdem mit dem Stadtgymnasium verbunden, beschenkte Ostern 1909 sieben Primaner mit wertvollen Büchern.

d) **Ganze Freischule** hatten im Sommer 17, im Winter 18 Schüler, halbe Freischule hatten im Sommer 14, im Winter 12 Schüler. Das erlassene Schulgeld betrug 3585 M.

e) Die **Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Stadtgymnasiums**, 4. 1. 1876 durch die damaligen Lehrer begründet, z. Zt. von dem Kassenwart Professor Dr. Rusch verwaltet, vermehrte im Jahre 1908 ihr Vermögen von 23 779,11 M auf 24 021,47 M und zahlte neun Witwen je 124 M Jahresgeld.

VII. An die Eltern und ihre Söhne

1. Für alle Unfälle, die den Schülern innerhalb des Schulgrundstücks, gleichviel durch welche Veranlassung, oder ausserhalb, bei den von der Schule veranstalteten Turnübungen, Spaziergängen, Ausflügen, Ruderübungen, Schlittschuhpartien, Besichtigungen von Museen u. dergl. zustossen, gewährt die Lebensversicherungs-Gesellschaft Germania eine Tagesentschädigung bis zur vollen Genesung oder im Falle nichtvolliger Genesung eine Invaliditätsentschädigung, z. B. bei 28 Pfg. Halbjahrsbeitrag 1 M Tagesentschädigung, bzw. 1000 M Invaliditätsentschädigung. 2. Nachdrücklich werden die Eltern, ihre Stellvertreter, sowie die Pensionhalter gemäss § 18 der Schulordnung an ihre Pflicht erinnert, der Nachlässigkeit studentischen Verbindungswesens bei den Schülern unablässig entgegenzutreten durch Hinweis auf den vom Schulgesetz angedrohten Ausschluss aus der Schule, durch rückhaltlose Aufklärung über die gesundheitsschädlichen Folgen solchen Treibens gerade in den Jahren der Entwicklung, durch nicht zu reichliche Zuteilung des Taschengeldes und angemessene Beaufsichtigung des ausserhäuslichen Verkehrs, sowie durch Hinlenken auf edleren Zeitvertreib, besonders auf vernünftigen Sport, Wandern, Literatur- und Musikpflege. 3. Jährliches Schulgeld zahlen Einheimische in der Vorschule 100, in Sexta, Quinta, Quarta 180, in Tertia, Sekunda, Prima 150 M und zwar vierteljährlich im Voraus, Auswärtige in jeder Klasse 40 M jährlich mehr. Gesuche um Freischule für Einheimische von Quarta aufwärts sind unter Angabe des Standes und der Wohnung des Vaters oder seines Stellvertreters zusammen mit dem Zeugnis bald nach Ostern oder Michaelis an den Magistrat zu richten, aber abzugeben beim Direktor. Das Aufnahmegeld, von dessen Zahlung die auf einer andern städtischen höheren Schule Stettins gewesenen Schüler frei sind, beträgt 6 M für alle Klassen; bei Übertritt aus einer Stettiner Mittelschule 3 M. Bei Abmeldung erst sieben Tage nach Schluss eines Schul-Vierteljahres muss das Schulgeld fürs ganze laufende Vierteljahr gezahlt werden! 4. Das neue Schuljahr 1909/10 (zugleich das zweite Halbjahr der 12 Herbstklassen des

Gymnasiums und der Vorschule) beginnt Freitag den 16. April 1909, vormittags 8 Uhr. Aufnahme und Prüfung für die Oster- und die Herbstklassen des Gymnasiums ist Donnerstag den 15. April, vormittags 10 Uhr, für die Oster- und Herbstklassen der Vorschule um 11 Uhr, im Lehrerzimmer des Stadtgymnasiums, Barnimstrasse 11 (Eingang Lessingstrasse). Vorzulegen sind Geburts- oder Taufschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein sowie das Abgangszeugnis der letzbesuchten Schule. Anmeldungen nimmt die Direktion mündlich in der Sprechstunde von 11—12 Uhr oder schriftlich entgegen.

Dr. Gustav Eskudie

Direktor des Stettiner Stadtgymnasiums

